

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)
Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wegenspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Frangiraben, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich, ledigmal und zwar mittwochs, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2114. Verlag: Halberstädter Zeitungsbetriebe, Paul Beber, 6. u. 8. v. Berninowitz, für Politik u. Wirtschaft Adolf Wolfenbutter, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Redaktionen u. Inserate Karl Zeffel, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bestellanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2113), Postfach 404 Wernigerode 4626 und Selbstabholung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 5.

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1929

4. Jahrgang

Der Notetat beschlossen.

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung des Reichstages und zunächst der Reichshaus, der wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1929 erforderlich ist. Durch den Reichshaushalt wird die Reichsregierung ermächtigt, in der Zeit vom 1. April 1929 bis zum 30. Juni 1929 die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung über die Erfüllung der Ausgaben und der rechtlichen Verpflichtungen des Reichs notwendigen Ausgaben zu leisten. Ausgaben dürfen also nur bis zu einem Fünftel der für das Rechnungsjahr 1929 bewilligten Beträge vorgenommen werden. Der deutsche Reichstag, Reichstag, hat den Reichshaushalt zum Inhalt einer kurzen, aber sehr lebendigen Rede über die

Not der Landwirtschaft.

Mit besonderer Heftigkeit wandte er sich gegen den Professor Kerober.

Der Kommissar Torgler gab die nicht gerade überraschende Erklärung ab, daß seine Partei nicht für den Notetat stimmen werde. Er wies die laudable Bemerkung an, daß der Reichshaushalt ein Ermächtigungsgesetz, dem nur zustimmen könne, wer zur Regierung Vertrauen habe. Torgler bemängelte im übrigen, daß im Notetat eine Anzahl Millionen für Arbeiten an Seilwegen und Schiffsschiffen, zur Förderung der Luftschiffahrt und für den Air-Burgung angesetzt seien.

Der Sozialdemokratische Abg. Siedler erwiderte den Kommunisten, dieser habe vergessen, daß im Notetat auch große Summen für Arbeiterentseer

stücken. Man könne natürlich nicht nur die Gehälter und Löhne aussetzen, sondern müsse auch die Materialkosten bewilligen, die erst die Voraussetzung für die Arbeitsleistung seien. Wollte man nach dem Rezept der Kommunisten verfahren, so würde der Notetat auch nur eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit bedeuten.

— Von den übrigen Parteien nahm niemand das Wort. Gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen wurde der Notetat angenommen.

Inzwischen hatten die Kommunisten ein

Mißtrauensvotum gegen den Reichsfinanzminister

eingebracht. Entsprechend der Geschäftsordnung wird über diesen Antrag erst am Donnerstag abgestimmt werden. Seine Ablehnung steht außer allem Zweifel.

Das Haus verließ sich auf Donnerstag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der

Gesetzesentwurf über die Offiziersregelung,

der vermutlich eine längere parlamentarische Aussprache bringen wird.

Annekse in Mecklenburg.

Schwerin, 20. März. (Gg. Draht.) Am mecklenburgischen Samstags wurde am Mittwoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen, alle militärischen und polizeilichen Angelegenheiten des Jahres 1929 zusammenhängend zu entscheiden. Die Regierung wird bald entsprechend verfahren.

Marshall Foch gestorben.



Marshall Ferdinand Foch.

der Oberbefehlshaber der alliierten Heere im letzten und entscheidenden Akt des Weltkrieges, ist nach längerer Krankheit am Mittwoch in Paris einem Herzschlag erlegen. Er stand im 78. Lebensjahr.

Willkürlicher Ruhm ist eine Angelegenheit für sich. Selbst wenn die Kunst der Strategie noch als intellektuelle Fähigkeit anzusehen ist, so erweist man sich als Feldherr den Ruhm, den in Weltlichkeit ihre Hüter und der breiten Masse weniger betonte Mitarbeiter und Untergetriebene im Generalfeld verdienen. Solche Foch sollen während des Weltkrieges in Deutschland wiederholt vorgekommen sein.

Unter diesem Vorbehalt ist der Ruhm von Foch unbestreitbar. Es hat das Oberkommando über die alliierten Truppen in einer kritischen Zeit übernommen, nachdem nacheinander Soffre, Nivelle und Pétain das Vertrauen der französischen Nation eingebüßt hatten. Sein Verdienst war es groß, daß alle Bundesgenossen Frankreichs ihre Truppen in dem Oberfeld unterstellten, um dem bis dahin zutragelassenen Mangel an Einheitsführung in den Entschlüssen abzuhelfen.

Es soll insbesondere Fochs Verdienst sein, daß er in Anerkennung der großen deutschen Kriegsverluste 1918 keine Forderung stellte, die erst in längster Frist hätte erfüllt werden müssen, sondern die er in der Lage war, alle Bundesgenossen Frankreichs in der Lage zu setzen, alle diese Forderungen auf den ersten Tag zu erfüllen, als ein deutscher Durchbruch bei Ypern drohte, der die französischen von der englischen Armee völlig abgetrennt hätte.

Was bei der deutschen Juli-Offensive hielt er diese Forderung in Bereitschaft, ohne sie einzulegen, als bei Chateau-Thierry die Deutschen übermüdet die Norme überschritten hatten. Erst als diese Ludendorffsche Offensive verunglückt war, legte er diese Forderungen zum Gegenstoß ein. Die verlangten Berichte des

Deutschen Großen Hauptquartiers hatten täglich gemeldet, daß die Fochsche Heeresarmee aufgerieben sei. Im August brach dieses Lügegebäude schnell zusammen: die abgekämpften deutschen Truppen fanden plötzlich eine Leberzahl von solchen interalliierten Divisionen gegenüber, zu denen sich noch östlich von Verdun die amerikanischen Korps gesellten. Was folgte, ist bekannt: Ludendorffs fieberhafte Wittern um sofortige Einstellung von Waffenstillstandsverhandlungen waren nur das Eingekleidete, daß der Krieg verloren war.

Foch war der Gegenpart von Erzberger im Walde von Compiègne. Er hatte die rigorosen Bedingungen aufgestellt, die mit Zustimmung Hindenburgs unterzeichnet werden mußten. Später verlor Foch, gefolgt auf seine ungeheure Popularität, in die diplomatischen Verhandlungen einzugreifen. Er forderte nicht nur die Befehle, sondern auch die Annekse des Rheinlandes. Als echter Militär wollte er mit „strategischen“ Gründen die Herstellung des Friedensvertrages entscheidend beeinflussen. Er geriet darüber in schweren Konflikt mit dem alten Clemenceau, der gemäß ihm Freund Deutschlands war, dem aber die militärischen Forderungen von Foch doch zu weit gingen und der vor allem mußte, daß er sie bei Lloyd George und Wilson niemals würde durchsetzen können.

Seit dem Friedensschluß stand Foch nominell noch wie vor an der Spitze der französischen Armee und des „interalliierten militärischen Rates“. In dieser Eigenschaft wurde er immer wieder zu den diplomatischen Verhandlungen über die Entlohnung Deutschlands herangezogen. Er war dabei stets der Scherzmeister, der darauf hinarbeitete, durch neue „Sanctionen“ neuen militärischen Ruhm zu erwerben. Seit Clemenceau ihm ein solches vernünftiger und gab hin und wieder passivität gefärbte Interesse. Aber im Grunde genommen ist er bis zu seinem Tode immer befehle geblieben — nicht nur ein großer Militär, sondern auch ein großer Militär.

Nachrufe in Paris.

Paris, 21. März. (Gg.) Der Tod des Marshall Foch bildet heute das Ereignis für die gesamte Presse. In langen Artikeln wird das Lebenswerk Fochs gefeiert. Vor allem kommt immer wieder zum Ausdruck, daß Foch in den Augen Frankreichs der große Sieger im Weltkriege gewesen ist. Besonders erfindlich aber ist die Tatsache, daß der Tod des Marshall in keinem einzigen Worte des Hohnes und der Anklage gegen Deutschland Anlaß gibt. Die meisten Blätter gehen sogar so weit, als die schönste Tat Fochs die hinzunehmen, daß er das Waffenstillstandsangebot Deutschlands sofort ohne Verzögerung angenommen habe.

Die Jeitigung

findet voraussichtlich am Sonntag statt, damit die Delegierten der alliierten Heere noch rechtzeitig zu der Feierlichkeit eintreffen können. Voraussichtlich wird die Leiche am Sonntagabend unter dem Triumphbogen am Grabe des unbekanntem Soldaten aufgebahrt werden. Delegationen aller Regimenter der französischen Armee werden die Leichnamgeleite bilden. Der Trauergang wird sich am nächsten Morgen zur Notre Dame bewegen, wo die Trauerfeier stattfinden wird.

Die Pariser Verhandlungen.

Allen Anzeichen nach werden die Pariser Verhandlungen noch mehrere Wochen dauern. Ursprünglich hieß es, daß Morgan und seine amerikanischen Kollegen erklärt hätten, sie müßten unbedingt noch vor dem 1. April nach Amerika zurückreisen, so daß man schon das Wort geprägt hätte: entweder kommen die Sachverständigen vor Orléans zu einer Einigung oder die Pariser Konferenz wird bis dahin gelöst sein. Inzwischen scheinen die Amerikaner eingesehen zu haben, daß die Lösung so komplizierter und schließlich schwerer Probleme sich nicht über eine Woche lösen läßt. Es heißt schon jetzt fest, daß in den Beratungen eine Osterpause eintreten wird, und außerdem müssen noch in diesen Tagen Dr. Schoof und der englische Delegierte Adis nach Berlin fahren, um an einer Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbank teilzunehmen. Dabei wird der deutsche Hauptvertreter sicherlich Rücksprache mit den Berliner Stellen pflegen, dem jetzt erst sind die Verhandlungen in die entscheidende Phase eingetreten.

Man redet endlich Zahlen. Die vier ersten Wochen der Beratungen waren gewiß nicht umsonst und die verhandelten eingehenden Unterabteilungen haben zweifellos erfrischende Arbeit geleistet. Es war vielleicht sogar fast richtig, daß man sich zunächst über die grundsätzlichen Probleme des Transferschuldes, der Sachlieferungen und der Finanzierungsmöglichkeiten ausgesprochen hat, bevor man zu dem heikelsten Punkt, der Festlegung der deutschen Jahresleistungen und der Zahlungen über die Übergang. Damit soll noch keineswegs ein grundsätzliches Einverständnis mit dem Projekt der internationalen Reparationskommission, deren Einverständnis übrigens noch nicht feststeht und vielmehr neuerdings im Schilde der Konferenz Paris umwirbeln sind, ausgesprochen werden. Gewiß würde eine derartige Basis den internationalen Frieden eine sehr wertvolle Sicherung darstellen, die vielleicht größeren praktischen Wert hätte als der Kellogg-Pakt. Auch mögen die technischen Vorleser dieser Basis für die Abwicklung der Reparationsleistungen beträchtlich sein. Aber es wird gleichwohl ohne Vorurteil auch zu prüfen sein, ob damit nicht dem internationalen Finanzkapital eine distanzierende Stellung zwischenstaatlicher Natur verliehen werden würde, gegen die sich mit Recht das Mißtrauen der internationalen Arbeitererschaft richten würde.

Diese Frage wird zum Standpunkt der deutschen Arbeitererschaft erst erschöpfend beantwortet werden können, wenn das Gesamtergebnis der Pariser Verhandlungen vorliegt, wenn insbesondere die Reparationsopfer, dem deutschen Volk zugemutet werden, bekannt sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß es für uns in erster Linie auf diese Frage ankommt, und daß dem gegenüber die prinzipiellen Gesichtspunkte, zum Beispiel die Stellungnahme der Arbeiterklasse zum Finanzkapital, in den Hintergrund treten müssen. Wenn durch die neue Regelung militärische Erschwerungen dem deutschen Volk verschafft werden müßten unter Umständen grundsätzliche Bedenken zurückgestellt werden. Das Reparationsproblem ist nun einmal kein sozialistisches Problem, sondern eine Frage, die durch den Willkür der kapitalistischen Staaten und durch den Sieg der einen Gruppe über die andere entfallen ist. Solange die Arbeitererschaft nicht in den Händen Sündern die Macht an sich gefasst hat, muß sie sich darauf beschränken, das Schicksal des sich abzumachen, aber die Verantwortung trägt allein der in allen Sündern herrschende Kapitalismus.

Unterdessen versuchen die Nationalisten in allen Ländern, die Arbeit der Sachverständigen zu erschweren. Was insbesondere über die ziffermäßige Distanzierung bekannt geworden ist, hat sofort den Widerstand der Berufsgeber auf beiden Seiten des Vorgehen. In Frankreich sind es die Blätter vom Schloß des „Echo de Paris“ die gegen eine zu geringe Berücksichtigung der französischen Wiederaufbaukosten lärm schlagen und in ihren Forderungen weit über das hinausgehen, was sogar Poincaré für sein Land beanspruchte wollte. Demgegenüber ist gesagt, daß Deutschland für die standhafte Wirtschaft nicht aufkommen wird, die unter der Herrschaft des Nationalen Blods bei der Ermüdung zum Wiederaufbauentscheidungen und bei der Verschleierung von Milliardenwerten beschlagnahmten deutschen Eigentums eingreifen hätte.

Auf deutscher Seite ist es die Eugen-Berg-Weistarp-Partei, die jede aus Paris gemeldete Ziffer, mag sie relativ noch so distanzierbar sein, für Wahnwitz und Verbrechen erklärt. Die Deutschnationalen machen es sich sehr leicht. Sie sind jetzt in der Opposition und glauben sich daher jede Demagogie leisten zu können. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß, wenn die Sachverständigenkonferenz scheitert, der Damascion automatisch meinetwegen, d. h. die „normale“ Jahreszahlung von 25 Milliarden bescheiden bleibt, zusätzlich sogar unter Umständen eines „Befreiungsscheines“, von dem keine mehr wissen kann, wie er sich in späterer Zukunft gestalten mag. Daß es über Europa zu Verhandlungen über eine Revision des Damascion 4½ Jahre nach seiner Unterzeichnung gekommen ist, ist ein Verdienst der jetzigen Einkreisregierung. Die Deutschnationalen, die in der Bürgerblockregierung ganz fest und bescheiden waren, hätten allen Grund,

auch jetzt den Mund zu halten und zwar umso mehr, als sie ja für den Damesplan mitverantwortlich sind.

Sie hatten ja die Möglichkeit, ihn zum Scheitern zu bringen, aber in der denkwürdigen Reichstagsession vom 29. August 1924 haben sie sich baldiert, um eine Ablehnung der Reparationsvorlagen zu vermeiden. Das Hagenberg damals zur Rhein-Hälfte und Belpart zur Ha-Hälfte gehörten, ändert nichts an der Sachlage, wird vielmehr in Erinnerung bleiben als Schuldspiel deutschnationaler Unverantwortlichkeit. Wären die Herren heute noch so haben, über das "Tribut", das Deutschland aufbringen und über die "Zerstückelung", die neu geschaffen werden soll, wird werden das Gedächtnis der Massen des Volkes immer wieder auffrischen und daran erinnern, daß das "Tribut", das Deutschland ursprünglich auferlegt wurde und das wesentlich schwerer war als die jetzt genannten Zahlen, von ihnen selbst freiwillig akzeptiert worden ist, als es in ihrer Hand lag, es abzulehnen.

Hilfe für Ostpreußen.

Mittig wird mitgeteilt: Unter dem Vorbehalt des Reichspräsidenten wurde am Mittwoch-Nachmittag ein Ministerrat abgehalten, an welchem der Reichspräsident mit den Mitgliedern des Reichstags und die zuständigen Minister des Reichs, Staatsministeriums teilnahmen. Ziel der Tagesordnung stand der Entwurf des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über wirtschaftliche Hilfe in Ostpreußen, über den zwischen Reich und Preußen eine vorläufige Einigung erzielt war.

Der Ministerrat erteilte nach eingehender Aussprache einstimmig dem Gesetzentwurf seine Zustimmung. Der Gesetzentwurf, der mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft treten soll, geht sofort den beteiligten Körperstellen zu. Die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die mit diesem Gesetzentwurf erzielte sachliche Arbeit, die eine wertvolle und wirksame Hilfe für Ostpreußen darstellt.

Deutsche Kriegsgrenel.

Was geht das den Postminister an? Das Reichspostministerium hat, wie die "Postische Zeitung" berichtet, sämtliche Postanstalten angewiesen, die von der belgischen Stadt Dinant versandte Druckschrift "Das Märchen von den Frontkämpfern" und der Postförderung als Drucksache o. a. zuzuführen. Die Schrift schildert die Verhältnisse des französischen Militarismus, der im Herbst 1914 nicht weniger als 674 Einwohner der Stadt Dinant — darunter 92 Frauen! — handgreiflich erschossen ließ. Hat das Reichspostministerium es nötig, diese Art zu verbreiten? Hat es nötig, den Geist der Kriegsgesellschaft, den die Broschüre sat, zu hemmen?

Der amerikanische Schiedsrichter

Die Franzosen sind damit gänzlich einverstanden. Paris, 20. März. (Eig. Draht.) In der Vollziehung, die von der Sachverständigenkonferenz am Mittwoch abgeschlossen wurde, erfüllten die drei Unterkommissionen, die sich mit der Organisation der Reparationsarbeiten, der Kommerzialisierung des unerschöpflichen Zells der künftigen deutschen Ammunition und mit der Regelung des Sachlieferungsverkehrs zu befassen hatten, ihre abschließenden Berichte. Im Verlauf der eingehenden Beratung konnte in einigen Punkten bereits eine Einigung erzielt werden, während andere an die Kommissionen zurückverwiesen wurden. Wieder andere sind der weiteren Beratung durch das Plenum vorbehalten geblieben. Die nächste Vollziehung wurde auf den kommenden Montag festgesetzt. Diese verhältnismäßig große Sitzungspause ist noch darauf zurückzuführen, daß in der Zwischenzeit die Diszussion über die Höhe der deutschen Auslastungen eintrug fortgesetzt werden soll. Der Präsident der Konferenz, Owen Young, hat sich in seinen bisherigen Ausreden mit den verschiedenen Delegationsführern über die Höhe der alliierten Forderungen und die Höhe des deutschen Zahlungswillens bereits ein genaues Bild machen können. Owen Young, der unter stichweiser Zustimmung aller Beteiligten immer mehr in die Rolle eines Schiedsrichters hineinschlüpfte, wird also wohl die nächsten Tage dazu benutzen, den augenscheinlich noch sehr großen Abstand zwischen den beiden Lagern noch zu überbrücken. Am 28. März wird sich die Konferenz über die Osterfeiertage vertagen und am 3. April wieder in Paris zusammenkommen. In Konferenzkreisen glaubt man, diese Kürze der Osterpause als ein sehr günstiges Zeichen für den Enderfolg werten zu können.

Deutsche Sorgen.

Der Deutschlandstempel in Königs-Winterhausen ist unerwarteter Rundumstempel. Er wird im kleinsten Dorfe wie in der ganzen Welt gehört. Neuerdings werden über den Deutschlandstempel politische Diskussionen verbreitet, die sich auf die Gebiete erstrecken, die das deutsche Volk politisch am stärksten bewegen. Die staunende Welt hat kürzlich im Rahmen dieser Veranstaltung eine Diszussion hören können über das Thema "Soll die Republik Orden verteilen?" Die Redner waren ein Reichstagsabgeordneter der Wirtschaftspartei und ein führender Mann der Demokraten, ein führender Minister, der durch schätzenswerte Aufträge bekannt geworden ist, und eben deswegen bei der Reichspräsidentenwahl für die Demokraten kandidierte.

Einmal das wirklich unsere Sorgen? Eine politische Diszussion über den Einheitsstaat, die Reichsreform, Weisheit und Abhaltung der Todesstrafe — das sind schätzbarste Fragen, die das deutsche Volk, wie den Einzelnen auf das höchste bewegen. Hier werden die Tendenzen der deutschen Politik berührt und freimütig vor dem Ohr der ganzen Welt besprochen. Aber: soll die Republik Orden verteilen? Wir können uns denken, daß der Hörer im Ausland, der zufällig diese Diszussion abbört, tiefköpfig sagt: Es sind merkwürdige Menschen, die Deutschen. Da müssen sie länger als ein-Menschenalter Millionen an Kriegsschuldungen bezahlen, sie leben unter einer Massenarbeitslosigkeit, und was bewegt sie, vorüber zu diskutieren? Darüber, ob sie von der Republik Orden erhalten sollen oder nicht?

Das war nicht die Stimme Deutschlands, die über unseren Präsidenten verbreitet worden ist, das war nur die Stimme des eifers, hinterlassen, in Wahrheit unpolitischen Spielbürgerern!

Gut weggekommen.

Das Schwurgericht in Köln verurteilte den Bruder des beschuldigten Separatisten Peter Elmboorg am Mittwoch wegen Weisens in einem Fall zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Elefanten im Porzellanladen.

Dauernde Obstruktion der Deutschnationalen und Kommunisten.

Auch in der Witkowskij-Debatte schloßerte die Verhinderung der Beratung der Grundbesitzgesetze, und Hauszinssteuer wiederum an der

Obstruktion der Reichsparteien und Kommunisten. Die beidemale die Reichstagsfähigkeit des Hauses herbeiführten. Da die Geltungsdauer der Gesetze am 31. März, da. J. abläuft, wird voraussichtlich der Ständige Ausschuss schon in der nächsten Woche die Verlängerung beschließen müssen.

Das Haus legte im weiteren Verlauf seiner Beratungen die vor zwei Tagen abgeordnete zweite Lesung des

Haushalts der Porzellanmanufaktur fort. Dabei wurden unangenehme Dinge zur Sprache gebracht, die sicher nicht geeignet sind, das Ansehen dieses alten preussischen handwerklichen Instituts in der Öffentlichkeit zu heben. Das Ministerium hatte mit der Befreiung des letzten Postens keine allseitige Hand. Der frühere sozialdemokratische Handelsminister Biering befehligte fernerhin turzuehören einen geheimräthlichen, bürokratischen Direktor und holte sich aus der Privatindustrie einen Sachmann, gegen den sich alle rücksichtlosen Elemente zu Felde zogen. Der Mann wurde buchstäblich weggeschleift. Kürzlich mußte nun sein Nachfolger, Direktor Kaufmann, vom Handelsminister Dr. Schreiber kritisch entlassen werden, weil seine Geschäftsführung mehr als einseitig war.

Handelsminister Dr. Schreiber legte dem Hause in sehr eingehender Weise die Gründe dar, die ihn zu diesem außergewöhnlichen Schritt veranlaßten. Eine geradezu

unglaubliche Verschwendung von Staatsgeldern aus der Manufakturkasse bestimmte ihn, rücksichtslos durchzugreifen. Nicht allein die Ueberforderung der Aufwandsentschädigung zu Repräsentationszwecken und die Verschwendung

eines leeren Privatkaufes aus der Manufakturkasse, aber die ganz unglückliche Abrechnung eines Fehlbestandes von Waren bei der Inventur in Höhe von 105 000 Mark, ferner auch die Aufgabe, daß Kaufmann fortgesetzt Beamte und Angestellte dazu verurteilt

zur Fälligkeit von Belegen Unregelmäßigkeiten zu verzeichnen, beweisen, daß dieser Mann als Charakter der an ihm gestellten Anforderungen nicht gewachsen war. Sicher ist es nicht leicht, für einen solchen Posten einen Mann zu finden, der an Qualitäten eines rücksichtlos gebildeten u. kaufmännisch geschulten Beamten weit über dem Durchschnitt eines gut eingearbeiteten Beamten und Angestelltenpersonals — das von Kaufmann allerdings nicht immer so behandelt worden ist, wie es vom gesellschaftlichen Standpunkt aus zu wünschen wäre! — nicht mehr gemöhnlichen Schaden erleiden soll.

Alle Parteien verurteilten das Verhalten des Direktors und billigten seine Entlassung. Nur das Zentrum, dem der Direktor nachher, suchte durch seinen Redner Mehner Mählert nach Entschuldigungsgründen. Das war angesichts der ganzen Sachlage ein vergebliches Bemühen. Ein Schlußantrag machte der Debatte schließlich ein Ende.

Bei der Abstimmung über den Haushaltsauftrag, den Geschäftsbericht der Manufaktur für erledigt zu erklären, übten Reichsparteien und Kommunisten wieder Obstruktion und madien das Haus

schlußunfähig. Damit fand auch die Sitzung ihr Ende. Der Präsident berief hierauf das Haus auf Donnerstag, den 21. März, mit der Tagesordnung: Etat der Staatsbank, des Landtages, des Staatsrates, ferner Vorlagen.

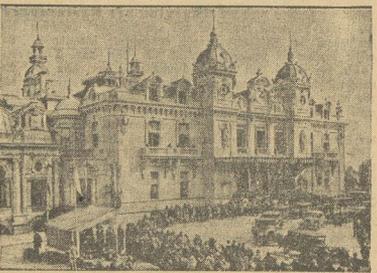
Der gerüffelte Kommiß.



General Goubeau (links) hatte bei 30 Grad Kälte in Mainz Karaden abgehalten und General de Bortourneaux (rechts) hatte, während seine Soldaten starben, für die Offiziere Mastenbälle befohlen. Der eritere wurde gerügt und der zweite zur Diszussion gestellt. Soldatenführer wird als auch in Frankreich als kleineres Vergehen bestraft wie in Deutschland. Unsere französischen Genossen prangerten im Parlament diese Sache an.

Revolution in Monte Carlo.

Monaco will seinen Fürsten absetzen.



Das Casino von Monte Carlo.

Das kleine Fürstentum Monaco mit der Hauptstadt Monte Carlo, erlebt zurzeit kritische Tage. Eine große Revolution ist in Vorbereitung.

Die 700 Mitglieder des Fürstentums haben inzwischen beschlossen, den renitenten Fürsten zur Abdankung zu veranlassen. Man ist mit seinem jetzigen Fürsten Louis II. unzufrieden. Die Gründe, die hauptsächlich durch die bekannte Spielbank von Monte Carlo erlangt werden waren im letzten Jahre sehr schlecht, da in Nizza und Cannes andere Spielplätze gegründet worden sind und einen großen Teil der Besucher von Monte Carlo fortgezogen haben. Dem Fürsten wird Verschwendung und eine schlechte Steuerpolitik vorgeworfen. An seiner Stelle soll sein Schwager und zwar ein französischer Monarche zur Wahl kommen. Dieser soll in dieser Zeit die verfassungsmäßigen Zustände nicht wiederherstellen — sei der Demission des Staatsrates befindet sich das Land in einer latenten Staatstriebe — soll die Republik ausgerufen werden.

Wegfallen. Der Hauptbeteiligte des Magdeburger Haas-Prozesses, Landgerichtsrat Kölling, ist als Landgerichtsrat nach Böhmen versetzt worden.

Mexiko.

Die räuberischen Rebellen.

Mexiko-Stadt, 21. März. (Eig. Draht.) Vor dem König aus Torreon hat der Rebellengeneral Escobar bei den dortigen Banken und größeren Geschäftshäusern Bargeldsummen in Höhe von 1 023 000 Pesos requiriert. Große Barresourcen, wertvolle Materialien und Hausgegenstände wurden von den Aufständischen mitgenommen.

Die Regierung hat zur Sicherheit der im Veracruz-Staat bestehenden Eisenbahnen ein 3000 Mann starkes Ordnungsbataillon direkt ins Mexiko geschickt. Besondere Arbeiter und die organisierte Bauernschaft kontrollieren abwechselnd die Bahnhöfe, um Plünderungen der Rebellen zu verhindern.

Der Rebellengeneral Aguirre gefangen genommen.

Mexiko-Stadt, 21. März. (Eig. Draht.) Der Führer der im Staate Veracruz niedergeschlagenen Rebellen Jesus Aguirre ist am Mittwochnachmittag nach einem kurzen Gefecht von den Regierungstruppen gefangen genommen worden. Aguirre wird im Laufe des heutigen nachmittags durch ein Kriegsgericht abgeurteilt und voraussichtlich noch gegen Abend handrechtlich erschossen werden. Sein Bruder ist von dem gleichen Schicksal bereits vor mehreren Tagen ereilt worden.

Die Regierung hat durch Geheimagenten im Norden des Bundes erfahren, daß der aufständische Gouverneur des Chihuahua-Staates, General Carrasco, den Abtransport von 10 Millionen Dollars in Silber nach den Vereinigten Staaten plant. Die Summe soll auf Lufttransporten an einem unbekanntem Ort auf amerikanischem Gebiet gebracht werden. Die mexikanische Regierung hat bereits entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen.

Zusammenstoß in Berlin.

Am Mittwoch abend formierte sich in Berlin in der Müllerstraße nach einer Verammlung der kommunistischen Jugend ein Demonstrationzug, der singend durch die Straßen marschierte. Die Polizei verbot den Zug ohne Gewaltanwendung aufzulösen. Als dann aber die Beamten befehligen und sogar tödlich angegriffen wurden, mußte ein Wadmeister von seiner Waffe Gebrauch machen. Ein 23jähriger Arbeiter wurde durch den Schuß in den Oberkörper getroffen. 5 Wadelschreiber wurden festgenommen und der Abteilung Ia zugeführt.

Die Bewegung in Indien.

London, 21. März. (Eig. Draht.) Die indische Polizei hat unter dem Vorwand in Merut einer Verammlung auf die Spur gekommen zu sein, am Dienstag und Mittwoch in Bombay 120 Hausdurchsuchungen vorgenommen, von denen insbesondere Sozialorganisationen der indischen Arbeiterbewegung betroffen wurden. In Bombay haben 20 000 Arbeiter aus 6 Spielereien die Arbeit niedergelegt.

Abschmung abgebauter Beamtinnen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß am Mittwoch, dem Reichstag folgenden Antrag des Abg. Steinlopf (Soz.) zur Annahme zu empfehlen:

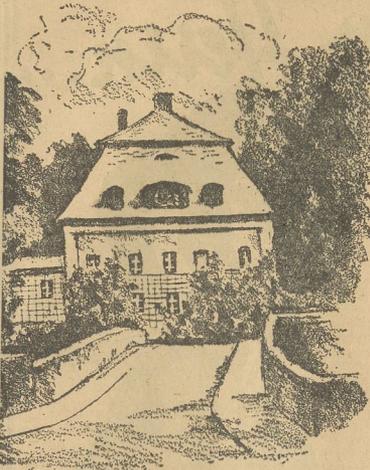
"Denjenigen Reichsbeamtinnen, die nach Ablauf des Artikel 14 der Personalabbaureform vom 1. Oktober 1923 wegen Verheiratung aus dem Reichsdienst freiwillig ausgeschieden, ist für den Bericht auf erdiente Pensionsansprüche im Verwaltungsverfahren eine Abschmungsumme in bestimmtem Ausmaß zuzubilligen, wie sie bisher aufgrund des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaues und Wenderung der Personalabbaureform vom 4. Aug. 1925 genehmigt worden ist."

Bergarbeiterlos. Auf der Westfälisch-Grube in Pölnitz Obererschleichen wurden fünf Bergarbeiter infolge eines Pfeilerbruchs verunglückt. Drei von ihnen konnten im Laufe des Mittwoch nur noch als Leiden geborgen werden, die beiden anderen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. — Auf der Grube "Jonanne" in Neunungen (Schlesien) wurden zwei Bergleute durch einen raschgehenden Sprengschuß getötet. — Auf der Grube "Walden" in Witten i. W. kam ein Bergarbeiter bei einer Schlagwetter-Explosion ums Leben.

Gewerkschaftsaktion.

Im Kohlenstift bei der Reichsbahn wird, wie wir erfahren, von den Eisenbahnerorganisationen zunächst nicht der Weg zum Schlichter bestritten. Vorher wird der Vorstand des Einheitsverbandes zu der Lage Stellung nehmen. Die Situation ist von unversöhnlichem Ernst.

Das Geheimnis von Schloß Jannowitz.



Schloß Jannowitz.

Der anfängliche Verdacht, daß außer dem ältesten Sohn des Grafen Andberg-Wernigerode auch noch andere Familienangehörige an der Mordtat beteiligt seien, hat sich — wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird — im Verlauf der am Mittwoch geführten Untersuchung als nicht begründet erwiesen. Die Untersuchungsbehörden rechnen jetzt wieder mehr auch mit der Möglichkeit, daß eine Fälschung des Grafen

Christian den Tod seines Vaters herbeigeführt hat. Eine endgültige Klärung der Angelegenheit in diesem Sinne ist vorläufig noch nicht erfolgt, so daß der Verdacht der vorläufigen Täterschaft noch nicht ohne weiteres von der Hand zu wesen ist.

Der die Untersuchung leitende Oberstaatsanwalt, der im Laufe des Mittwochs dem preussischen Justizministerium auf dessen Anfordern einen Bericht über den Mordfall erstattete, gab an:

Grund der Verfassung des ältesten Sohnes

an, daß dieser sich im Laufe seiner Vernehmung dauernd in Widersprüche verwickelt habe; die Darstellung des Verdächtigen über die Verhältnisse sei völlig ungläubig. So habe er u. a. im Wirtshaushof eines Inspektors erklärt: „Ich muß jetzt sterben, aber vorher muß ich Ihnen noch ein Geheimnis anvertrauen.“ Was er damit gemeint habe, habe er nicht gesagt. Die Staatsanwaltschaft ist der Auffassung, daß der tödliche Schuß von dem Grafenohn abgegeben worden ist, der sich wahrscheinlich während sein Vater las, an den Werten zu lesen gemacht hat, was in der Familie, deren Mitglieder Jäger sind, nicht weiter auffallend war. Er dürfte dann das Gewehr geladen und den Schuß mit Heberlegung auf den Vater abgefeuert haben. Die ärztliche Untersuchung habe ergeben, daß am Körper des Sohnes weder äußere Verletzungen noch Nachwirkungen eines Betäubungsmittels zu verspüren waren. Damit werde die Behauptung des Sohnes

hinwählig, er sei gewürgt worden,

und man habe ihm ein Tuch über den Kopf geworfen. Es sei außerdem sehr selten, daß er durch das Zimmer seines Vaters gegangen sei, ohne sich um ihn zu kümmern; er habe ferner seine Familie nicht benachrichtigt.

Der tödliche Schuß ist aus einem Jagdgewehr abgegeben worden, das einem Genscheffrucht im Zimmer entnommen war. Eine Kugel des sechs Millimeter kalibrigen Gensches war dem Grafen in den Hinterkopf gedrungen und über dem Auge aus der Stirn ausgetreten. Da die Kugel wie ein Dum-Dum-Geschoss abgeplattet war, hatte das Geschöß furchtbare Wirkungen.

Dem Opfer wurde der Kopf buchstäblich zerhackt.

Am Kopf, Schulden und Halsgegend befinden sich Fingerabdrücke des jungen Grafen. Bei einem zweiten Genscheffrucht waren die Zehen gefasst, und ein zweites Gewehr war halb herausgenommen. Gegenüber diesen Tatsachen hat die Fremde vor der Tat im Schlafzimmer gemessen sind, haben sich nicht ergeben. Von den Hausangehörigen, die zum Teil in unmittelbarer Nähe des Zimmers schliefen, hat niemand den Schuß gehört.

Flugzeug stürzt auf Haus.



Das Flugzeug nach dem Absturz.

In Saint Mour, einer Vorstadt von Paris, ereignete sich ein fesselhafter Flugunfall. Ein Zwillingsflugzeug stürzte aus 200 Meter Höhe ab und zerstückelte auf einem Wohnhaus. Der Pilot, der das Flugzeug steuerte, blieb unverletzt.

Ein Massenbetrüger. Das Schöffengericht Baugen verurteilte den aus Jaborge kommenden Kubanez wegen Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Betrug war im Jahre 1927 von dem Vorherrschen des Reichsverbandes für Waisenfürsorge in Magdeburg als Hauptbetrüger für die Waisenkasse mit dem Stich in Baugen angeklagt worden. Für seine Verurteilung sollte er fünf Prozent der Einnahmen erhalten. Kubanez hatte zahlreiche Waisenfürsorge angeklagt, die für ihn kommen mußten. Der Betrüger verbrauchte zunächst 220 000 einfallende Gelder widerrechtlich für sich. Als ihm wegen seiner Unrechthaltungen die Vollmacht entzogen wurde, fertigte er eigene Sammellisten an und listete vom Januar bis September 1928 rund 2370 000 ein, die er vertrat. Ihm möglichst hohe Sammelgebühren zu erzielen, hatte er in einigen Fällen Ortspolizeibeamtete als Untersachverständige beschäftigt.

Ein „heißer“ Gauner. In einem Budapestener Geschäft, das Spielgegenstände und andere Gegenstände für den Gottesdienst verkauft, erschien dieser Tage ein Mann, der sich für den Besitzer des Geschäftes ausgab. Er ließ sich verschiedene wertvolle Gegenstände einpacken und hatte sich schon zum Bestehen angeeignet, als ihm ein besonders kunstvoll gefittetes Messer in die Augen fiel. Er bot den Händler, das Ding einmal überzusehen, um zu sehen, ob das Gewand dem Dattel Erzählstoff passen würde. Auf Wunsch des Händlers zog der Bodeninhaber auch noch ein Spitzenhemd an und legte die Wirtin auf. In diesen Augenblick packte der Fremde die vor ihm vorher ausgepackten Wertgegenstände und rannte auf die Straße. Der Händler stürzte ihm in vollem Ornat nach, der Gauner aber schrie: „Vorlicht, halbes Herrückel!“ Der Bodeninhaber wurde umringt und von einem Polizisten wegen groben Unfugs festgenommen. Der „Reffe des Erzählstoffs“ entkam.

Die Komtesse von Grandos. In einem mondänen Pariser Hotel hatte ein 23jähriger Einträger eine elegante Frau kennen gelernt, die in feinerer Kleider gekleidet war und vor allem durch ein wertvolles Perlenohr und anderen Schmuck auffallen erregte. Die Fremde hielt sich sehr zurück und erschien stets in Begleitung einer einfachen Frau, die man für ihre Zofe hielt. Der Tänzer eroberte bald das Herz der Schönen und erfuhr von ihr, daß sie die Komtesse Gabriele von Grandos sei, die sich angeblich mit ihren Eltern auf einer Reise befinde. Der Tänzer wurde von seiner Geliebten mit Ringen und anderen Schmuckstücken reich beschenkt und lebte verträglich Tage. Eines Tages erschien jedoch ein Polizeibeamter und nahm die Komtesse fest. Sie war niemand anders als die Kammerfrau eines reichen Amerikaners. An dessen Abwesenheit hatte sie die Garderobe und die Schmuckstücke der Frau des Amerikaners entwendet und mit diesen Sachen ihre künstlerische Rolle gespielt. Das gestohlene Gut im Werte von 100 000 Frs. wurde bis auf wenige Stücke in der Wohnung des Liebhabers gefunden. Die Komtesse und der Tänzer sind verhaftet worden.

Das „Kanonennetz“ geübt. Wie das „Giornale de Italia“ aus Romina meldet, ist dort die unter dem Namen „Kanonennetz“ bekannte Lebenswürdigkeit einer Schwaube geübt. Sie wog 220 Kilogramm, war 1,06 Meter groß und hatte einen Brustumfang von 1,95 Metern. 15 Personen waren notwendig, um die plüschig Entzante in den Kranenwagen zu schiffen.

Tragische Selbstmorde.

Der 40jährige Musiklehrer Leopold Raden nahm am Dienstag in seiner Wohnung in der Kleinfische in Berlin eine größere Menge Gullinathabellen zu sich und rann, als sich rasende Schmerzen bemerkbar machten, nur notdürftig befestigt auf das Polster, wo er die Beamten kochen ließ, ihm zu helfen. Er erklärte, daß er seit längerer Zeit ohne Einkommen sei und deshalb beschließen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Selbstmörder wurde sofort im Auto ins nächste Krankenhaus geschafft, wo er jedoch nach kurzer Zeit trotz der Bemühungen der Ärzte starb.

In Stettin stürzte sich ein 58 Jahre alter blinder Mann in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Wegen Ehevertragsverletzungen vergiftete sich in Berlin die 23jährige Ehefrau C. M. Adlerstein in ihrer Wohnung mit Gas. Hilfe kam zu spät.

Ein 18jähriger Badergelle und eine 16 Jahre alte Arbeiterin haben in der Wohnung der Mutter des Badergellen in Stettin durch Öffnen der Gasleitung Selbstmord begangen, weil die Eltern des Mädchens das Verlöbniß nicht billigten.

Die verhoffenen Polarflieger gestreift. Hauptmann Byrd, der Führer der nach ihm benannten Südpolarexpedition, hat seine drei ertüchtigten Gefährten die zu einem Erlebensflug aufgestiegen waren und seit einigen Tagen keine Nachrichten mehr gegeben hatten, in den Westfriesen-Routen wahrscheinlich aufgefunden. Balten und Gume sind inzwischen in dem Flugzeug Byrds nach der Basis des Forschungsunternehmens zurückgeführt. Byrd, Gume und das Expeditionsmittelschiff hatten später mit einem Hilfsflugzeug zurückgekehrt. Das Flugzeug, mit dem die Wiedereingefundenen verunglückten, ist durch Sturm so schwer beschädigt worden, das es als verloren gilt.

Das mordende Eamen. In Worms hat sich der 14jährige Realpfeiler Friedrich Klein, weil er nicht verurteilt worden war, erschossen. — Auf dem Hamburger Hauptbahnhof wurden die 14jährigen Unterhändler Hans Zimmermann und Ernst H. B. aus Stettin aufgegriffen. Die Jungen, die eine Dberrealschule in Stettin besuchten, waren nicht mitgeführt worden und hatten Wirtshäusern gegenüber gehöhrt, sie würden zur See gehen.

Hat er Unrecht?



Ray Barbull

Der Olympiopleger Ray Barbull

wurde von den amerikanischen Sportbehörden disqualifiziert, weil er in einem Zeitungsauflage bepackt hatte, daß viele Amateure für ihre Starte Geld genommen hätten. Barbull, der der Olympiopleger im 400 Meterlauf ist, wurde darum „auf Lebenszeit“ disqualifiziert. Es steht also fest, daß die großen Sportkronen alles „aus Liebe zur Kunst“ tun. Wer laßt da?

Eine Handelschülerin verführten. Die 16 Jahre alte Schulfachschülerin Hildegard Raetz aus Berlin-Bismarck, die in einem Warenhaus im Zentrum angestellt ist und die Fortbildungsschule besucht, ist seit zwei Tagen spurlos verschwunden. Das Mädchen soll angeblich Angst vor dem Schutzmann gehabt haben. Die Eltern sind jedoch der Meinung, daß ihr Kind von einem jungen Mann verführt worden ist, den es vor kurzem kennen gelernt hat.

Warum leure
Auslandsbutter?

Rama
Margarine butterfein

bietet dasselbe
bei nur halbem
Preise.

1/2 Pfd. 50 Pfg.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1929

4. Jahrgang

Der 12,5-Millionen-Gtat der Stadt Halberstadt.

Der Kampf um die Befestigung des Fehlbetrages.

Halberstadt, 21. März.

Den Mitgliedern der Stadtratsordnungsversammlung ging in diesen Tagen der Haushaltsplan der Stadt Halberstadt für das Jahr 1929 zu. Daß die Aufstellung des Haushaltsplanes in diesem Jahre auf besondere Schwierigkeiten stoßen würde, war vorauszusagen, denn die Politik des Bürgerkolods ist einzig und allein auf die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Wahlen zur Stadtratsordnungsversammlung eingeleitet. Am großen und ganzen wiederholte sich das Schauspiel bei der Beratung des Haushaltsplanes in den Ausschüssen, wie wir es im vorigen Jahre erlebten. In den Ausschüssen wurden heftige Debatten um 100 RM. und weniger geführt. Schließlich ergab die Zusammenfassung der Aufschlaggebühren der Entwürfe zum Haushaltsplan für das Jahr 1929 am 1. Februar einen Fehlbetrag von 1 484 321 RM. bei einem Gesamtbetrag von 12 576 533 RM. (11 422 470 RM. i. V.) Der Fehlbetrag erhöhte sich durch Streichungen und Erhöhung der Einnahmen eine Senkung auf 1 187 247 RM. Anzuschließen fanden weitere Verhandlungen um die Befestigung des Fehlbetrages statt.

Der Finanzausschuß beschloß am 1. März mit der Zustimmung des Ausschusses des Haushaltsplans einen besonderen Vorschlag — genannt „Streichquartett“ — zu beraten. Dieser hat zweifach getagt. Zur Abdeckung des Fehlbetrages von 1 187 247 RM. machte der Ausschuß mehrere Vorschläge. I. a. schlug er vor, den Zuschuß an die Bauverwaltung um 222 000 RM., für den Bau einer Volkshochschule gestrichlen werden. Beim Wohlfahrtsauschuß, der schon erg. geführt ist, werden abermals 36 000 RM. gestrichlen. Das Wasserwerk soll 20 000 RM. mehr, das Elektrizitätswerk 123 000 RM. und das Gaswerk 67 000 RM. mehr bringen. Wichtig ist auch, daß man aus den Häufigen Miet- und Grundgrundrenten nicht weniger als 50 000 RM. mehr herauszuholen müßte. Alle Vorschläge des Ausschusses sind reichlich nicht aus, den Fehlbetrag vollständig zu befestigen. Es bliebe noch der Fehlbetrag immer noch ein Fehlbetrag von 460 437 RM., über dessen Deckung man sich nicht hat, weil man nicht mehr wüßte, an welchen Kapiteln weitere Streichungen möglich wären. Es wurde u. a. der Versuch unternommen, durch frühere Schließung des Stadtspektors eine Senkung der Ausgaben herbeizuführen. Die Räter dieses Bedankens haben sich jedoch nicht ihre eigene Anklage selbst nicht richtig überlassen. Würde man zu einer früheren Schließung des Stadtspektors kommen, so wären die Ausgaben an Gehältern und Gagen immer doch vorhanden, weil eine Vertragspflicht vorliegt. Ein vorzeitiger Schluß würde das Theater in jeder Hinsicht schädigen. Aber auch an anderen Stellen wurden die streifigen Vorhaben unternommen. Man ließen hätte man wohl den ganzen Wohlfahrtsauschuß gestrichlen, wenn nicht auch hier eine zwangsläufige Verpflichtung der Stadt bestände.

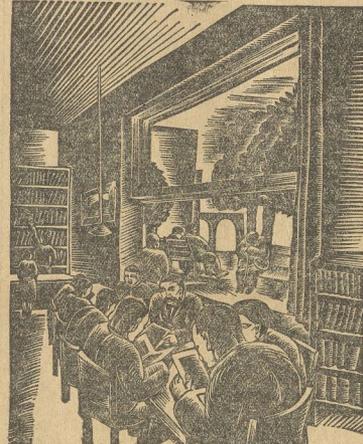
Ueber die Vorfälle des „Streichquartett“ hat der Finanzausschuß in seiner Sitzung am 11. März beraten, einen Beschluß jedoch nicht gefaßt. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 12. b. Mts. beschloffen:

- a) Bezüglich der Streichung von Ausgaben und Erhöhung von Einnahmen im Gesamtbetrag von 726 810 RM. werden die vom Ausschuß vorgelegten Vorschläge angenommen.
- b) Der noch diesen Vorfällen ungedeckte Betrag von 460 437 RM. soll aus dem Ausgleichsfond genommen werden, dem gemäß der Vorlage vom 9. v. Mts. über die Verwendung der Ueberüberschüsse 1926/27 — 499 500 RM. zugewiesen werden.

Ueber die Art der Behandlung des Haushaltsplans in bezug auf die Befestigung des Fehlbetrages wird noch zu sprechen sein. Schon heute aber sei zum Ausdruck gebracht, daß gegen die Form des Ausgleichs die schwersten Bedenken bestehen. Der Magistrat selbst äußert große Bedenken. Er legt in der Erläuterung zum Haushaltsplan — nachdem er zum Ausdruck gebracht hat, daß nach seiner Ansicht wohl kaum die Einnahmen erreicht werden, die jetzt höher eingestellt worden seien — wörtlich folgendes:

Der aus dem Ausgleichsfond zu entnehmende Betrag von 460 437 RM. ist dort an sich vorhanden, wenn unsere Vorlage über die Verwendung der Ueberüberschüsse im Rechnungsjahre 1928 und 1927 angenommen wird. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß vorläufig wenig Hoffnung besteht, daß das Rechnungsjahr 1928 ohne einen größeren Fehlbetrag abgesehen wird. Schon jetzt ist zu übersehen, daß die von der Stadtratsordnungsversammlung am 30. März 1928 für die Deckung des Fehlbetrages gemachten Vorschläge zum großen Teil sich nicht erfüllen werden. Es kann daher möglich sein, daß nach Ausschöpfung des Ausgleichsfonds neue Einnahmen für die Deckung eines etwaigen Fehlbetrages aus 1928 geschaffen werden müssen.

Der Tag des Buches!



Kauf in der Buchhandlung des „Harzer Volksstimme“, Steingasse 5.

Nachdem jedoch festgestellt war, daß weder im Finanzausschuß noch im Magistrat ein Beschluß über Erhöhung der Einnahmen etwas im Sinne unserer Vorlage für 1928, also durch Erhöhung der Steuern und Wertpreise, zu erreichen war, hat der Magistrat den Vorschlag zugestimmt.

Der Haushaltsplan der Stadt Halberstadt hat einen Umfang von 163 Seiten, die alle mit Zahlen angefüllt sind. Hier kann man wirklich davon sprechen, daß Zahlen von großer Bedeutung sind und in ihrer räumlichen Fülle mehr sagen, als viele Worte. Der Haushaltsplan enthält die Beschreibungen aller Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 460 437 RM. Es sollen in diesem Jahre dazu dienen, den Haushalt auszugleichen. Die Ausgaben für die Hauptverwaltung haben sich erhöht von 473 780 RM. im Jahre 1928 auf 547 940 RM. Die Erhöhung der Ausgaben beruht in der Hauptsache auf die Erhöhung der Gehälter. Die Einnahmen in diesem Etat sind ungefähr die gleichen geblieben, wie im Vorjahre; sie belaufen sich auf 300 220 RM. Das Defizit im Haushaltsplan, dem jetzt auch das Defizit angehängt wurde, hat eine Ausgabe von 35 320 RM. (32 100 l. B.). Der Titel „Staats, Provinzial- und andere öffentliche Angelegenheiten“ weist eine Ausgabe von 244 410 RM. und eine Einnahme von nur 6040 RM. aus. Im Haushalt der Volkshochschule ist eine Ausgabe von 36 155 RM. festzustellen; die Ausgaben für 1929 lauten 476 175 RM., die Einnahmen der Volkshochschule um 100 000 RM. mehr. Auch hier wird die Ausgabeüberschreitung zwangsläufig sein. Die Einnahmen der Volkshochschule sind nicht in gleicher Maße gestiegen, sondern sie sind im jetzigen Haushalt sogar niedriger eingestellt worden. Es sollen nämlich nur 55 845 RM. (statt 60 580 l. B.) betragen.

Ein Kapitel, das besondere Aufmerksamkeit auslösen muß, ist der Haushalt der Bauverwaltung. Der Zustand unserer Stadt und Landstrasse ist allmählich so mangelhaft geworden, daß das Stadtschloß die notwendigen Sanierungsarbeiten mit 1 334 000 RM. berechnet hat. Die Stadtratsordnungsversammlung wird besonders dem Straßenbau ihr Augenmerk widmen müssen, denn die Unterhaltungsarbeiten, wie sie durch die Sparmaßnahmen des Bürgerkolods entstehen, werden sich in späterer Zeit zu einem großen Nachteil der Stadt bemerkbar machen. Denn eine Straße, die jetzt schon reparaturbedürftig ist, wird bei einer weiteren Benutzung bei einer kommenden Reparatur nicht etwa billiger wieder hergestellt werden können. Der Magistrat hat in seiner Erläuterung fest, daß der Zustand unserer Straßen sehr mangelhaft geworden ist und daß die Instandsetzungsarbeiten den oben genannten Betrag erreichen würden. Er schreibt dann: „Wegen der schiedlichen Finanzlage haben wir nur einen Betrag von 230 561 RM. eingestellt, also rund 13 000 RM. weniger als im Vorjahre. Wir sind uns darüber klar, daß in den nächsten Jahren außergewöhnliche Maßnahmen ergreifen werden müssen, um zu verhindern, daß dem Wirtschaftlichen aus der Verschlechterung unserer Stadt- und Landstrassen erhebliche Schäden erwachsen. Die Gehaltsansätze des technischen Personals des Bauamts haben wir, einem Vorschlag im Finanzausschuß folgend, um 20 000 RM. ermäßigt. Wir sind z. B. nicht in der Lage gewesen zu können, in unserer Form die Ermäßigung durchzuführen, weil sich, können aber schon jetzt zeigen, daß den Wirtschaftlichen hierdurch Nachteile infolge entstehen werden, als die Tätigkeit der Bauhandwerker im Stande gerieten, vielleicht zeitweise sogar zum Stillstand kommen kann.“

Der Bürgerkolod bedrängt also die Arbeitsmöglichkeit der Bauhandwerker.

Bei der weiteren Durchsicht des Haushaltsplanes und der Erläuterungen des Magistrats machen wir die Feststellung, daß die im Haushaltsplan eingeleiteten Ziffern gar nicht mehr eingehalten sein können, weil die starken Streichungen eine völlig veränderte

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynick.

Copyright 1929 by Wenzeln Febern, Berlin W. 50.

4. Fortsetzung. *Clairaudz verboten.*

Aber diesmal kam nicht Celestine, sondern wieder Antoine. „Ah, Mademoiselle sind fertig! Folgen Sie mir, bitte!“ Antoine blieb an einer Tür stehen und rief sie auf. „Nicht stutete heraus. In einem Zimmer im Empirestil vor gebet, für drei Personen.“

Madame kam ihr entgegen.

„Da sind Sie ja, mein liebes Kind!“

„Ein Herr im Smoking erob ich.“

„Herr Jacques“, sagte Madame zu Jeannette. Und zu Jacques: „Herr Jacques küßt Jeannette die Hand.“

Man sagte sich.

„Nun, was willst Du noch, Antoine?“ sagte Madame streng.

Antoine verschwand diskret und gedrückt. Man war zu dritt. Celestine bediente schweigend. Was es ebenso schweigend und verlegen. Neben jedem Gedek fanden Dräbden. Amade hatte ihr immer Dräbden gekostet.

Wit der Erinnerung an Amade kam der Widerspruch gegen die augenblickliche Situation.

Man war beim Dessert. Madame ergriß das Wort: „Erzählen Sie, mein Kind, wie Sie in die Lage kamen, in der ich Sie gestern fand?“

Jeannette schloß einen Augenblick, aber dann hatte sie sich gesammelt.

„Es ist sehr gütig von Ihnen gewesen, Madame, mir zu helfen. Aber bevor ich Sie zur Beratung über den Betrag annehmen machte, die immer medelvoll, aber doch von Straben nach einem anfänglichen Lebensmonat erfüllt war, bitte ich Sie, mir endlich die Frage zu beantworten, wo ich mich befinden!“

Madame antwortete stolz: „Oh! Ihnen jemand in diesem Hause nicht mit Achtung begegnet?“

„Sie möchten mir aus, Madame! Gemäß ist man mir mit Achtung begegnet. Sie sind sehr gut zu mir gewesen. Aber man hat mich nicht verschlossen. — Man hat mich fesseln lassen, daß ich eine Gevangene bin.“

Madame verzogte zu lächeln: „Aber Sie! Verzeihen Sie sich doch in meine Lage. Vergessen Sie nicht, unter welchen Umständen

ich Sie fand! Ich konnte Sie nicht. Ich weiß auch jetzt noch nichts von Ihnen. Sie hätten ja wieder fortlaufen können, ohne daß wir Ihnen zu helfen vermöchten!“

Madame sagte das lachlich und ruhig, ohne über Jeannettes Fragen beleidigt zu sein.

„Wollen Sie mit denn helfen?“ meinte Jeannette. Madame gab Gordon einen ermunternden Stoß mit der Schußspitze, Jacques fuhr ein wenig zusammen und verlor bei dieser Bewegung sein Gleichgewicht. Er hatte sich jetzt Jeannette unermüdet angefangen. Als er sich förmlich Worte fand, sagte Madame fast leiser: „Dieser Herr wird Ihnen helfen.“

Gordon mißfiel Jeannette. Bisherig hörte sie entferntes Gläserklirren und den Rhythmus einer Tanzmusik. Sie sah von Madame zu Gordon und von Gordon zu Madame und fragte plötzlich unvernünftig: „Mein Frage Madame ist immer noch nicht beantwortet: „Wo befindet ich mich?“

Da sprach Jacques lächlich ins Geheiß: „Bei der charmantesten Wirtin von Paris! Madame ist Besitzerin der „Eigensbar!“

Sie befand sich also in einem Hause, in dem eine Bar war. Jetzt begriff sie auch die Art von Madame, sich zu geben. Und sie wundert sich, daß sie nicht selbst darauf gekommen war. Aber der Mann hatte Feuer gefangen und ließ jetzt nicht locker: „Danz ich fragen, was Sie jetzt beginnen wollen?“

Jeannette schwieg. Und dann sagte sie mechanisch aus dem Geheiß plötzlich aufsteigender Hoffnungslosigkeit: „Arbeit finden.“

Jacques und Madame lachen sich. „Für diese verstanden sich.“

Madame sagte: „Ah es leicht, Arbeit zu finden?“

Jeannette lenkte den Kopf. „Nein.“ Aber indem sie den beiden recht gab, sträubten sich in ihr alle Gefühle gegen Madame, die ihr diesen Mann empfahl, die sie verabscheute, wie ein gefundenes Werkstück, sie fand die Weisheit, wie ihre Angelegenheit von den beiden angelehrt wurde, wobei, die sie spürte deutlich, wie alles darauf hinausging, sie in die Falle zu treiben.

Gordon wurde jetzt deutlich. „Hören Sie. Sie sind obdachlos. Sie haben keine Wohnung, keine Arbeit, kein Geld. Für ein Madamen in Paris ist das gefährlich. Sie haben am eigenen Leibe gespürt, wie sehr. Erlauben Sie mir, Ihre Freund zu sein.“

Gordon ergriß ihre Hand. Aber sie zog die ihre zurück.

„Ich habe einen Freund“, sagte Jeannette und war sich bewußt, daß sie lag, denn sie dachte an Amade, und Amade war noch so in ihrem Herzen, daß sie sich noch immer mit Gedanken an ihn bezaubern konnte.

„Ein schöner Freund, der Sie verunglücken läßt!“

„Er mußte plötzlich gegen seinen Willen verzeihen!“

Madame ging ein Licht auf, und Jeannette schen bei ihr zu gewinnen.

„Ach so!“ meinte Madame gedehnt. „Wann kommt er denn heraus?“

Jeannette sah Madame verständnislos an.

„Wieviel hat er denn bekommen?“ wiederholte Madame.

Jetzt begriff Jeannette, daß Madame der Ansicht war, der Freund sei im Gefängnis oder im Zuchthaus.

Und wie es ihm lächlich war, sie, daß das rätselhafteste Werkstück von Amade tatsächlich auf diese Weise zurückgeführt werden konnte.

Denn hatte man ihr nicht auch im Winter, in dem sie nach Amade fragte, jede Auskunft über den Verbleib des Freundes verweigert? Sie konnte freilich nicht wissen, daß der vorjährige Herr Rubin senior auch an dieser Stelle dafür gejorgt hatte, daß sein Sohn für eine neuartige Fragerin ohne Spur verschwand.

Ja, so war es. So konnte es sein! Wahrscheinlich hatte Amade aus Scham ihr alles verschwiegen! Wieviel war er wertlich —? Sie dachte nicht zu Ende.

Ach, sie hatten sich ja nur geliebt, er hatte nie über seine Familie, seine Verwandtschaft gesprochen, sie mußte ja im Grunde so wenig von ihm.

Und da sie Madames fragendes Gesicht auf sich gerichtet fühlte, antwortete sie, mechanisch und ohne sich Rechenschaft geben zu können, weshalb sie es sagte, aber in der tiefen Voraussetzungen, Madames Sympathien zu gewinnen: „Sedix Monate!“

„Und wie lange ist er fort?“

„Wieder fünf Monate.“

Jetzt überlegte auch Herr Jacques. Seine Augen gingen an Jeannette. Er war gründlich verliebt. Nun dachte er: „Sollen Sie einmal, mein Kind, Ihr Freund hat noch drei Monate. Lassen Sie mich Ihre Stelle vertreten. Und wenn ich Sie in den drei Monaten von meinen Gefühlen nicht überzeugt habe, dann fahren Sie zu Ihrem Freund zurück.“

Jeannette schüttelte den Kopf. Gordon streckte ihr die Hand hin, eine weiche, fertige Hand.

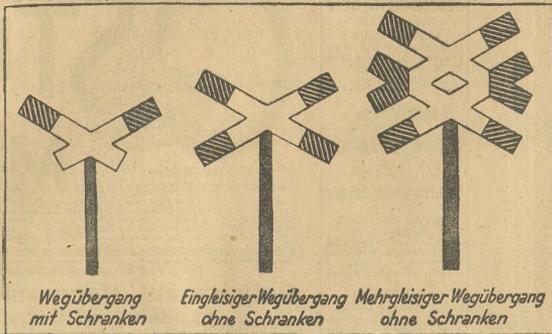
„Nein, nein!“ sagte Jeannette. Zugleich aber dachte sie daran, daß sie im nächsten Augenblick wieder auf der Straße stehen könnte, mittellos, obdachlos, krank. Auch davon schauderte ihr.

Da kam ihr Madame zu Hilfe.

„Überlegen Sie es sich bis morgen, mein Kind! Bleiben Sie heute Nacht noch hier. Sie müssen was draussen auf Sie wartet. Hier sind Sie vor jeder Sorge geschützt.“

(Fortsetzung folgt)

Neue Warnungstafeln vor Eisenbahnübergängen



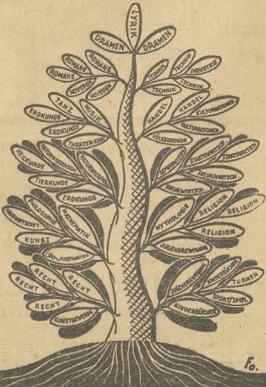
Eisenbahnübergänge werden durch neuartige Warnkreuze kenntlich gemacht.

Die Häufung von Katastrophen an ungeführten Bahnübergängen hat die Automobilverbände veranlaßt, solche gefährlichen Straßenpunkte deutlicher kenntlich zu machen. Die verschiedenen Formen

der neuen Warnungstafeln geben dem Automobilisten die Möglichkeit, sich mit einem Blick über die Verkehrssituation vor der ihm liegenden Strecke zu unterrichten.

Vermischtes.

Der deutsche Bucherbaum.



zeigt sich täglich im Schmuck von 80 neuen Blättern. Denn 80 neue Werte erscheinen jeden Tag auf dem deutschen Buchmarkt. Sie sind verschiedenen Inhalts, aber alle sind sie aus demselben deutschen Geiste.

Das Ostsee-Warenhaus von Sien u. Steen ist am Mittwoch einem Brande zum Opfer gefallen. Das ehemalige Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Ursache des Brandes soll Kurzschluß bei der Illumination des Gebäudes gewesen sein. Die Illumination erfolgte nämlich der Hochzeit des Kronprinzen. Ein dummer Gelehrter einer Schweizer Zeitung, dem „Solinger Wäldli“, erschien dieser Tage folgendes Interat: „Sehr geehrte Leser, 22 Jahre alt, die der Erfindung entgegensteht, wünscht die Bekanntheit eines baldiger Heirat mit solchem Arbeiter, der auf keine Aussteuer trachtet.“

Irreführend geworden. In Vancouver (Kanada) ist der von Wales kommende englische Frachtdampfer „Mapoot“ in stark beschädigtem Zustande eingelaufen. Das Schiff hatte während der fünfzigstündigen Reise mit einem kurzbarren Defekt zu kämpfen. Die Maschinen versagten. Der Schiffingenieur verlor über den Mißerfolg seiner Bemühungen, die Maschinen zu reparieren, den Verstand und verübte Selbstmord. — In Liebenfeld bei Solbin (Wart) legte der gefesselte Anführer Gustav Krause in Stall und Scheune Feuer an. Beide Gebäude wurden völlig zerstört. Der Brandstifter hatte kurz vor der Tat mit seiner Familie ruhig am Kaffeetisch gesessen.

Verurteilter Mordbrand. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den früheren Leiter der Schadensabteilung der Berliner A. B. & Co., Ernst Jäger, wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu einem Jahr Gefängnis. Das Gericht sah von der Zubilligung einer Bewährungsstrafe mit der Begründung ab, daß ein besonders schwerer Bruch eines Vertrauensverhältnisses vorliege. Jäger hat in einem Zeitraum von drei Jahren nach der Angabe der Höhe 47.000 Mk. veruntreut; er selbst gehend nur die Veruntreuung von 20.000 Mk. ein. Während dieser drei Jahre hat der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Leiter der Schadensabteilung eine Million Mark Schadensersatzbeträge ausgezahlt. Er bezog ein Gehalt von 470 Mk. Die Veruntreuungen beging er durch Fälschung von Quittungen über finanzierte Schadensfälle, deren Beträge er sich auszahlen ließ. In anderen Fällen ließ er sich Barausgaben aus der Kasse geben mit der Begründung, er wolle mit Geldschleusen verhandeln und die Schadenssumme herunterbrücken. Das könne er aber nur, wenn er sofort bares Geld auf den Tisch lege. Vor Gericht erklärte er, daß er sich für eine Frau ruinieren habe. Das Gericht konnte den genauen Schadensbetrag nicht feststellen, weil in der Buchhaltung der Schadensabteilung ziemlich unübersichtliche Zustände herrschten. Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß Jäger fast selbstständig über die Auszahlungen verfügen konnte.

Großfeuer in Muffraton. Wie aus Sidney gemeldet wird, brach dort in einer chemischen Fabrik ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. 50 Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Das Feuer bedrohte längere Zeit den ganzen Häuserblock am Broadway. Tod beim Schachspielen. Beim Weltkampf des Schachspielers in Berlin im Jahr wurde der Belgier Geis Morgan gegen den aus Pflauen vom Herzogtum errettet. Morgenstern hatte an dem

für ihn aufregenden Weltkampf teilgenommen, obwohl er sich nicht wohl fühlte. Er litt überdies an einem Herzfehler.

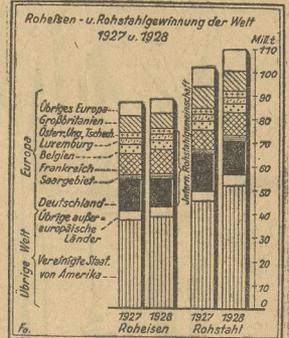
Sport.

Sportklub 1910 — Spielvereinigung Thale 0:1 (0:2). Unter einwandfreier Leitung von Schiffer 09 fanden sich obige Gegner im Kunitzplatz in Thale gegenüber. Vom Anstoß an entwickelte sich ein äußerst starker Kampf, der die Thalerer zunächst vor das 1910er Tor brachte, doch die Verteidigung kämpfte mit großem Geschick. Die Rothosen besannen sich und der vor allen Dingen gut aufgelegte Mittelläufer, der beste Mann des Feldes, warf seinen Sturm immer wieder nach vorn, doch ungenaues Schießen ließ keinen Erfolg zu. Eine gut eingeschlossene Fronte von Rechts außen, welche vom Halbfinken verwendet wurde, brachte Thale in der 16. Minute den ersten Treffer. Die äußerst harte Spielnote von 0:1 beeinträchtigte das Spiel sehr und es war ein leichtes, das Resultat bis Halbzeit auf 2:0 zu stellen. Nach Wiederanstoß nahm 1910, veranlaßt durch Erfolg, eine Umstellung vor, die sich bewährte. Die Rothosen brachten jetzt befriedigend, doch nichts mehr gelingen. Auch die unendlich vielen Straßstöße (30:3) für 1910 brachten nichts ein. Am Gegenteil mußten sie sich noch einen Handelfmeter, welcher zum 3. Tor verwendet wurde, gefallen lassen. Tropalobem kämpften die Rothosen unerbittlich weiter und hielten das Spiel stets offen. Vor dem Schlußpfiff konnte der

Halbfinken von 0:4 durch unklarer Schrägfuß Tor Nr. 4 für seine Farben erzielen. In diesem Streit brachte nicht die Überlegenheit, sondern die Schußfähigkeit Thale 0:4 den Sieg.

Wirtschaft und Handel.

Rückgang der deutschen Eisen- und Stahl-erzeugung.



Diese Tabelle zeigt, daß die deutsche Produktion an Stahl und Eisen im Jahre 1928 einen bedauerlichen Rückgang erlitten hat. Nicht nur relativ, sondern auch absolut ist ein Mengenverlust festzustellen, da in den Herbstmonaten die rheinisch-westfälischen Schmelzwerke die Arbeiter ausgespart haben.

Im Zeichen der Kupferhaube erhöht die Hirsch, Kupfer- und Metallwerte 21.-B. ihre Dividende von 6 auf 9 Brod. Der Reingewinn wird von 880.000 Mark auf 1,28 Millionen Mark gesteigert ausgewiesen.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 19. März.

	19. März	20. März
Weizen	282- bis 285-	281- bis 286-
Woggen	285- bis 288-	286- bis 289-
Erbsen	218- bis 220-	218- bis 221-
Safer	182- bis 202-	182- bis 202-
Voco-Mais Berlin	180- bis 205-	180- bis 205-
Wassermehl	26,25 bis 30,25	26,00 bis 30,25
Bluggenmehl	27,35 bis 29,50	27,35 bis 29,50
Weizenmehl	15,50 bis 15,75	15,50 bis 15,75
Wassermehl	14,00 bis 14,85	14,00 bis 14,85

was?
nur 79.-mk.
für eine STOCK

STOCK-MOTORFLUG A.-G. ABT. MOTORRAD

BERLIN-NIEDERSCHEWENDE

Fabriklager Halle:

Gustav Bode, Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 37, Telefon 32180.

Chamol-Fensterleder
beste Qualität
Mk. 1,65 2,35 3,25
4 00
Schwämme
in großer Auswahl
Parfümerie
C. Midy
Tel. 1927 Breite Weg 660

Junghans
Mechan. wecken
sicherlich!
Verkaufsstelle:
Franz Vieth
Schmidestra. 32

Zur Einfehlung
empfehle ich
Zopfdulmen u. Gewandje
zum billigen Tagesbedarf.
Bettellagen auf Kränze,
Blumenkränze, Gänse-
reien auf jeder Tageszeit,
Blumenbeulen, Stroh-
Stiefelchen 25.

Weiher Strensdand
hat bauen
Otto Hopp
Rautenstraße 15

Meys Kragen
mit feinem Wäsche-
stoff, die ideale
Herrnwäsche
1 Dtzd. Ischachteln
Mk. 2,10-2,50
je nach Form.
Heinrich May
Hoheweg 80/82



Der Zeitpunkt ist jetzt wirklich da

zum Osterfest die Frühjahrs-Kleidung auszusuchen. In welcher Preislage Sie auch bei uns kaufen — immer werden wir Sie zufriedenstellen.

Über unsere Preise unterrichten am besten unsere Fenster.

- | | |
|----------------------------|---------------------|
| Herren-Anzüge | 37.- 54.- 68.- 85.- |
| Jünglings-Anzüge | 34.- 48.- 62.- 75.- |
| Herren-Mäntel | 43.- 57.- 66.- 86.- |
| Jünglings-Mäntel | 39.- 52.- 60.- 72.- |

Herrmann Schinke

Das Qualitätshaus für Herren- und Knaben-Kleidung
Halberstadt Nordhausen

Nordseehalle Volgtal 23
Verurs 1458
empfiehlt täglich
fr. Gerichte, fr. Räucher-
waren, fr. Marinaden
fr. Deringe- und
Fischhälften

Samburger Fischbude
Martiniplatz 33,
Telefon 2172
Leb. Krappen u. Schleie
3 täglich
frische Gerichte,
fr. Räucherwaren,
fr. Marinaden, fr. Deringe,
fr. Gemüsekonzerven
Abtunsung Konfirmanden
Burgbaum
zum Streuen, gibt ab
33 a n e r, Antonien-
straße 5-6, 2 Treppen.



Ostern auf Mifa

Mifa-Kinder-Räder
Das schönste Ostergeschenk!

Zwei Tage frei von Arbeit liegen vor Ihnen. Benutzen Sie die Ostertage zur Erholung nach dem langen strengen Winter. Ein Fahrrad wird Sie schnell hinaus ins Frühlingsfröhliche. Die Wahl ist leicht. Mifa-Qualität ist nicht zu überbieten. Die vergangene Saison hat die Leistungsfähigkeit des Mifa-Rades von neuem klar erwiesen. Von 8 Sechszug-Rennern wurden in den letzten 3 Monaten allein 6 auf Mifa gewonnen.

Mifa-Räder „Direkt ab Fabrik“ v. 64 RM Barpreis an. Wochenratenv. 2,50 RM ab

MIFA-FABRIKVERKAUFSTELLE:
Halberstadt, Harmoniestr. 13
Leiter: Karl Drittel

Zur Konfirmation und Ostern

kaufe ich die guten, eleganten, billigen Schuhe aus dem

Schuhwaren- und Sportgeschäft

„Merkur“

Hoheweg 42 Hoheweg 72



Stadt-Theater.

Donnerstag, 21. März 1929, 20 bis 23 Uhr:
„Friederike“
Eingpiel von Franz Gebär (0.50 bis 3.50 RM)
Freitag, den 22. März 1929, 20 bis 23 Uhr:
„Des Meeres und der Liebe Wellen“
Trauerspiel von Franz Grillparzer (0.50 bis 3.50 RM)

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 22. März, abends 6 Uhr. Sonntag, den 23. März, morgens 9 Uhr. **Sabbat-Ausgang:** 7 Uhr 15 Min. **Erntedankfest:** Sonntag abends, kein Vortrag. **Wiederbeginn morgens 6 Uhr, abends 6 Uhr.** **Montag abends 6 Uhr, Dienstag morgens 6 Uhr.**

Wir veranstalten zum „Tag des Buches“ eine

Ausstellung im Gewerkschaftshaus

in deren Mitte das „gute sozialistische Buch“ stehen soll.

Geöffnet: Sonnabend, den 23. März, 15—18 Uhr
Sonntag, den 24. März, 9^{1/2}—13 Uhr
Alle ausgestellten Bücher können käuflich erworben werden.

Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Inserieren bringt Gewinn!

Komplette Drahtzaun-Einfriedigungen Drahtgeflechte
in allen Ausführungen liefert
Otto Schreiber, Braunschweigerstr. 8
Fernsprecher 1952

Noch ist es Zeit
Ihre Garderobe zum Osterfest chemisch reinigen zu lassen
Albert Baas
Färberei und chemische Reinigung
Dillstr. 17 Fernruf 1571
Abholung und Zustellung kostenlos

Sprech-Apparate Schall-Platten
in höchster Vollendung
Hugo Meinel
Martiniplatz 5
(am Hoheweg)
Reparaturen billigst

Goldener Anker
Am Freitag, 22. März:
Großes Schlachte-Fest
in bekannter Güte
9 Uhr alles fertig
Es ladet hierzu freundlich ein
Hermann Praas

Empfehle täglich
Schellfisch, Garbarisch, Hiet, Dorsch, Scholle, ar. Deringe u. Schillinge
St. Garwanz
Königssteinstraße Nr. 1
fr. gebrannten
Blauhimmel-Rübe
vollreife, große
Land-Eier
St. Gebhard, Gerber-
straße 9.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitglied Verb. Beratender Ing.

Gereke's Restaurant
Heute Freitag, den 22. März 1929
Schlachtefest
Ab 9 Uhr alles fertig
Es laden freundlich ein
Wilhelm Gereke und Frau.

Aus Wernigerode

Geschäfts-Eröffnung
Dem geehrten Publikum von Halberode und Wernigerode, besonders allen Freunden und Bekannten, sowie den früheren Kunden meines Vaters teile ich mit, daß ich die bisher verpackte
Steischerei
selbst übernommen habe. Mit dem Versprechen, nur beste, saubere Ware zu rechtlichen Preisen zu liefern, bitte ich, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Nachrichtsvoll
Seitz Hartung jun.
Friedrichstraße 31. Telefon 786.

Speise-Kartoffeln
gesunde Ware
(nicht durch Frost beschädigt) empfiehlt preiswert
Heinrich Braune
Fernsprecher 2401. Blücherstraße 16.
NB. Pommes und Bräutigart Saatkartoffeln werden Anfang April eintreffen.

Zur Konfirmation
empfehle
blühende Copypflanzen
W. Fredericksdorf Gartenbaubetrieb Schönehaide 8.
Schenkt Blumen
zur Konfirmation
reiche Auswahl in allen Preislagen
Blumenhaus Adolf W. Bürger
H. d. Richthaus 2 (gegenüb. d. Städt. Sparkasse) Telefon 2307

Moderne
Frühjahrs-Hüte
in größter Auswahl
kaufen Sie preiswert bei
Otto Wartmann
Damenhüte
Hoheweg 47, gegenüber
der Bäckerei Heyer

Guterhaltenes Herrenfahrad
1 Gaslampe (Wettling-
Lamp)
1 St. Anzugstoff (21%)
billig zu verkaufen
Georgtstr. 19

Zur Säul-Entlassung
empfehle
blühende Copypflanzen
zu altheimischen Preisen
Bringe zugleich meine hochfeinsten Saat
in Erinnerung
Walter Grüngreif Gartenbau
Gröberstraße 69.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukiro!
Verlangen Sie in der nächsten Kukiro-Verkaufsstelle
unserdunkel die neue Packung mit dem Garantie-
schein, denn Sie erhalten dann
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Eine Packung Kukiro! mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.

Mitteldeutsche Rundschau.

Sangerhausen, 21. März. Tödlicher Motorabsturzfall. In der Nähe von Sangerhausen geriet das Motorrad des Arbeiters Grebe, der mit einem Bekannten eine Besichtigungsfahrt unternahm, auf der Landstraße ins Schleudern und fiel gegen einen Baum. Beide Fahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo G. inzwischen gestorben ist.

Magdeburg, 21. März. Der Wasserstand der Elbe. Der Einzug des Frühjahrswetters und damit die allgemeinere abnehmende Eis- und Schneeschmelze machen sich nun auch in den Gebirgen schon reichlich bemerkbar. Die Oberläufe der Flüsse weisen jetzt bereits in der Nähe ihres Ursprungs ganz erheblichen Wasserdurchsatz auf. So werden z. B. am Oberlauf der Elbe bei Aufzig 75 cm und bei Dresden 54 cm Wasser vom 18. zum 19. gemeldet. In diesem Rahmen bewegt sich dann auch der Anstieg des Wasserpiegels im ganzen weiteren Lauf der Elbe. Magdeburg, das am Montag infolge des rasch eingehenden Eisganges 42 cm Fall meldete, wies am Freitag am Dienstag früh mit einem Stand von Rits 226 Meter wieder 16 cm Wasser auf. Fall wird nur von Wittenberge berichtet, der einige Ort, der noch Eisstand hat. Die Eisbrecher kamen im Laufe des Montags bis Kilometer 465 bei Müggendorf und gedenken, noch im Laufe des Tages auch Wittenberge zu erreichen und damit den letzten Block der Elbe-Eiszeit zu zerhacken. Die völlig eisfreie Saale weist in ihrem Oberlauf ums amar bei Trotha ebenfalls einen fastlichen Wasserdurchsatz von 34 cm auf. Von Bernburg ab bis zur Mündung in die Elbe ist bereits wieder Fall zu verzeichnen, der von 17 cm bei Bernburg bis auf 2 cm bei Gröden sinkt.

Salzwedel, 21. März. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Hier vernagte sich ein 10 Jahre alter Mädchen beim Schwimmen. Glücklicherweise es in den Fluten, konnte jedoch noch im letzten Augenblick dem toten Element entzogen werden.

Magdeburg, 21. März. Freitodes eines 73-Jährigen. An der Brücke des Seelgartens fanden Postboten Hofpausoffen leben und alarmierten das Dorf. Da zur gleichen Zeit ein 73 Jahre alter Werbmann eines hiesigen Kosfals vermisst wurde, vermutete man sofort, daß dieser sich hier das Leben genommen hätte. Nach erfolgter Absperrung des Flusses wurde nach einiger Zeit denn auch die Leiche des alten Mannes angetrieben. Man nimmt an, daß er sich wegen eines unheilbaren Leidens ertränkt hat.

Halle, 21. März. Der Brudermörder von Edariberga gefasst. Der Gleisarbeiter Hermann Rabenholz, der am 28. Dezember 1928 in Wittenberge (Edariberga), seinen Bruder Ernst erschoss, ist nach mehrmonatigen Beschuldigungen in der Landesanstalt Rietzen für gefasst erklärt worden. Seine dauernde Unterbringung in eine Arbeitsanstalt wird in die Wege geleitet werden.

Halle, 21. März. Geständnis des Schwerverbrechers Gönzjoret. Der Schwerverbrecher Gönzjoret hat am Polizeipräsidium ein Geständnis abgelegt. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. In seinem Brief wurde auch ein Briefchen über einen Radiosender gefunden, der hatte den Apparat auf einen Gefäßboden erhalten, den er einem geräuberten Brief entnommen hatte.

Ufen, 21. März. Selbstmord mit dem Rasiermesser. Im Kleingärtchen Busch wurde der Schiffer Schulze von Forstarbeitern tot aufgefunden. Er hatte dadurch Selbstmord begangen, daß er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Die Ursache der Tat, die schon vor einigen Tagen geschehen ist, soll in einem unheilbaren Nervenleiden zu suchen sein.

Heilfeld, 21. März. Ueber der Tiefe hängend. In große Gefahr waren die Angehörigen der vom Wismuthschacht hier um 3 Uhr erwarteten Bergleute verhaftet. Der Schachtzug traf erst um 6 Uhr in Heilfeld ein. Ursache der Verzögerung war folgende: Bei der Ausfahrt blieb der Förderkorb wegen Spannungsabfall des Stromes plötzlich in der Mitte des Förderbaues stehen. Da die Fangvorrichtung gut funktioniert, wurde Unheil verhütet.

Wittenberg, 21. März. Ein Kind vom Zuge überfahren. Am Montag mittag spielte eine Schaar Kinder auf den Schienen der Berliner Bahn an einem Uebergang, als plötzlich ein Zug die Strecke entlangfuhr. Als der Lokomotivführer die Kinder auf der Straße entdeckte, gab er sofort Gegenstopp und bremste, konnte jedoch die Maschine nicht mehr vorher zum Stehen bringen. Der dreijährige Werner Ganzert wurde noch von der Lokomotive erfasst und helleite geschleudert, wobei er außer einer Gehirnerschütterung noch eine schwere Kopfverletzung erlitt. Er wurde gleich ins Krankenhaus überführt. Man hofft, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Die übrigen Kinder sprangen beim Aben des Zuges noch rechtzeitig zur Seite.

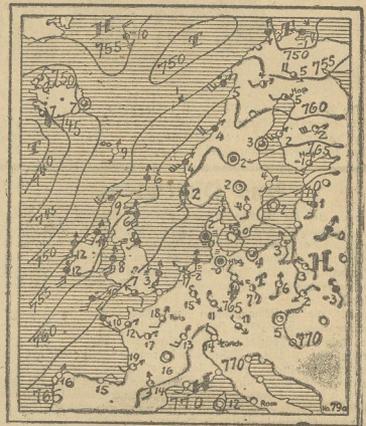
Duedlinburg. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 22. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Kam. Schütz-Vorberichten wird einen Lichtbildvortrag über das Thema „Ehert und sein Leben“ halten. Die musikalische Unterhaltung liegt wieder der Reichsbannerkapelle ob.

Bernigrode, Spielertorps. Sonnabend, den 23. März, 20 Uhr, treten sämtliche Spielertorps im Monopoli an. Jede niemand. Achtung! Unterfallener! Dienstag, den 26. März, 20 Uhr, müssen sämtliche Unterfallener für das erste Quartal im Monopoli mit dem Kamerad Knöche abrechnen. Bestimmtes Erscheinen wird ermartet.

Rundfunk-Programme des hauptsächlichsten Deutschen Sendes.

Freitag, 22. März.
Berlin. 20 Deutsche Volklieder. Anschließend Konzert. Königswalderhäusern (Zerren). 20 Kammermusik. 21.30 Unterhaltungsmusik.
Potsdam. 20 Wiener Walzer. (Sinfonieorchester.) 21.30 „Mimma“ von Barmby. Anschließend bis 24. Tanzmusik.
Hamburg. 20 „Der Tag des Bundes“. (Soprano und Musik). 22.30 Witterdeutsch. 23.30 Tanzmusik.
Langenberg. (Köln). 17.45 bis 18.30 Kammermusikstunde. 19.35 Vortrag über Jugendpflege und Vormundchaft. Danach Unterhaltungsmusik von Münster.

Ämtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: o = Wolken, o = Nebel, o = Regen, o = Schnee, o = Hagel, o = Gewitter, o = Gruppen, o = Höhe, o = Sehr leicht, o = Leicht, o = Schwach, o = Mittel, o = Stark, o = Sehr stark, o = Sturm, o = Orkan. Die Preise liegen mit den Werten. Die eingezeichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Ortsnamen stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.
Vorläufige Mitteilung bis Freitagabend:

Von der Nordsee her sind kalte Luftmassen weit in das Binnenland vorgedrungen. Es brachten am Mittwoch in Mitteldeutschland einen starken Temperaturrückgang mit sich, der an einigen Stellen der Provinz Sachsen schon am Mittwochabend bis zu Frost ging. Im Südwesten des Reiches war es zur selben Zeit noch außerordentlich warm. Während Magdeburg nur 2 Grad Wärme hatte, konnte Baden noch 15 Grad über 0 machen. Der Einbruch dieser kalten Luft ist mit ausgebreiteter Nebelbildung verbunden. Da sich aber von Westen her Aufbruch nach Europa vorfindet und hier stärkere Luftdruckgegenstände schaffen, wird sehr bald eine einheitliche Südwestströmung aufkommen, die die kalte Luft nach Nordosten abtransportieren dürfte. Die Wetterveränderung und der Temperaturrückgang sind daher nur vorübergehend.

Ausichten: Am Anfang ziemlich trübe und neblig, später wieder aufheitend, Temperatur zunächst noch Null, absondern wieder wärmer.

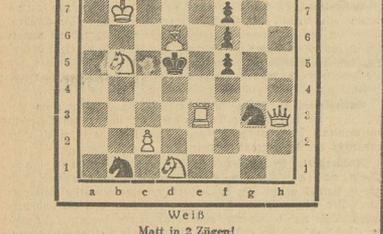
Geschäftliches.

Die großen Festtage des Jahres sind stets auch große Verlobungs- und ungerichtlich sind damit für die jungen Paare wohlgeplante Festtage aller Art verbunden, muß doch insbesondere die Braut beginnen, sich um all die Fragen zu kümmern, die ihren zukünftigen Haushalt angehen. Eine wunderbare Quelle nützlicher Kenntnisse für das Heim sind die Kurse der Sonntag-Gesellschaft in Mannheim, die an alle Verbraucherinnen von Sonntag-Weiß, Luz, Essenswaren, Wein oder Soma völlig kostenlos abgegeben werden. Es gibt 3 Kurse je 12 Seiten; der erste Kurs behandelt das Kochen und den Hausputz, der andere bietet einen sorgfältigen Vortrag im Schneider und der dritte betrifft das so wichtige Gebiet der Gesundheitspflege und Kindererziehung. Die geglenen, reich illustrierten Kurse bieten eine Fülle von Kenntnissen und Anregungen und finden in der Frauenwelt mit Recht große Beachtung. Es lohnt sich, den Prospekt anzufordern.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwitauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

J. Kotz, Wien
Svetozor, 1892 (Verb.)
Schwarz



Weiß
Matt in 2 Zügen!

Lösung zur Aufgabe vom Fünftager aus der vorletzten Nummer

- 1. S67—d8! droht 2. Tc6—e6
- Ke4—f3; 2. Tc6—e6
- g4—f3; 2. Tc6—e6
- Ke4—e5; 2. Tc6—e6
- Le7—d6; 2. Tc6—e6
- Df5—f7 (e8) 2. Tc6—e6

Weiß stellt sich durch den ersten Zug eine hallfertige Batterie zurecht. Die Lösung ist einfach, da wegen der drohenden Schachgefahr kein anderer Schlüssel in Frage kommt.

Alle Lösungen und Einwendungen sind an den Arbeiter-Schach-Club Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Sport.

Großer Mißa-Straßenpreis von Berlin. Die Ortsgruppe Berlin rüht sich für Berlin-Wittenberg-Berlin am 1. April. Auch in diesem Jahre wird diese Zweertägige Fahrt wieder von der Mißa Mitteldeutsche Fahrradwerke unterführt. Während die Wertpreisfahrer um Materialpreise kämpfen, winken den Amateuren kostbare Ehrenpreise, ebenso der Jugend- und Altersklasse. Herrenfahrer und Wertpreisfahrer fahren die gelamte Strecke mit 170 km, während die Altersfahrer nur 115 km und die Jugendfahrer nur 50 km fahren. Der Start erfolgt in Berlin-Mariefeld, Restaurant Preislich, für Herrenfahrer um 8 Uhr, Wertpreisfahrer 6.30 Uhr, Altersfahrer 6.40 Uhr, Jugendfahrer 6.45 Uhr.

Kabrenn- und Touren-Club Meißer. Am kommenden Sonntag, den 24. März, eröffnet der Verein seine diesjährige Rennsaison mit einem „Quertalbein-Rennen“. Start vormittags 10 Uhr an der Goldbadbrauerei, Ziel an derselben Stelle.

An die Ortsvereinsvorstände!

In diesen Tagen werden die Abrechnungsformulare und Marken an die Ortsvereine verschickt. Wir ermarren von allen Ortsvereinsvorständen

pünktliche Abrechnung und vermeiden darauf, daß die Ortsvereine im 4. Quartal 1928 den Beweis geliefert haben, daß diese Pünktlichkeit durchaus erfolgt werden kann. Der letzte Termin für die Einreichung der Abrechnungen ist der 10. April.

Bei der Abrechnung sind auch die Beträge für Bücher, Afschiken und andere Waren mit zu verrechnen. Die in Frage kommenden Ortsvereine sind bereits durch ein Schreiben gemahnt worden.

Ortsvereinsvorstände und Vorstände der Frauengruppen erhalten gleichzeitig mit den Abrechnungsformularen ein Rundschreiben, das sich mit der Neuregelung zum

Betrieb der „Frauenwelt“ beschäftigt. Die führenden Funktionäre und Funktionärinnen der Ortsvereine, in denen Frauengruppen bestehen, sollen die im Rundschreiben erteilte Meinung äußern und eine zurechtzuprobierende Arbeitseinstellung vornehmen. Nicht in den Ortsvereine, wo keine Frauengruppen bestehen, wäre eine Heranziehung der Genossinnen zur Mitarbeit sehr am Welsche.

Der Bezirksvorstand.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Arbeitsgemeinschaft. Heute abend, pünktlich 20 Uhr, im kleinen Stadtparksaal zu der Veranstaltung „Jugend und Bug“. Morgen Freitag, pünktlich 19.15 Uhr, Treffen am dem Dampfabzug zur Besichtigung der Gesundheitsausstellung. (Kaiserhof).

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Am Freitag, den 22. März, 19.30 Uhr, findet beim Kameraden D. Bollmann eine kurze Bezirksversammlung und anschließend um 20 Uhr eine Bezirks- und Kameradschaftsführung der hiesigen Ortsgruppe statt. Es ist dringend erforderlich, daß möglichst alle Kameradschaftsführer erscheinen. In dieser Sitzung sollen wichtige Beschlüsse, wie über die Fahrt nach Braunschweig und Berlin gefaßt werden.

Halberstadt. Die Unterfallener werden gebeten, in den letzten Tagen des Monats nochmals durchzusprechen und dann möglichst bald mit dem Kassierer abzurechnen.

Halberstadt. Weiselparmarten sind bei folgenden Kameraden zu haben: D. Müller, Radfahrerbund, Sobonnesbrunn 1, 1. Job, Friede, Batenstraße 57, Franz Grünwald, Konsum, Jägerstr. 17, Wogenhüh, Blücherstraße 5 Hof, K. Wobler, Paulusplatz 25, Karl Hering, Weiselparmartenstraße 5 und Fr. Försterlein, Hauptstraße 15 und Wilhelm Hüne, Wobgen, Berlin.

Halberstadt. Schützportabteilung. Heute abend pünktlich 8 Uhr (20 Uhr), hat alles zur Verammlung bei Kam. D. Bollmann zu erscheinen. Insbesondere die Handballspieler. Wegen der wichtigen Tagesordnung ermarren wir, daß alle Kameraden pünktlich zur Stelle sind.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI[®] Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI[®] großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI[®] Würze



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beiergeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhalten werden monatlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten und Agenturen entgegen genommen. Bekanntmachung: Druckerei: Wernigerode, 48. Januar 1924. Verlag: Halberstädter Zeitung, Paul Weber, S. m. b. H. Wernigerode für Wolff & Wittenberg, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Heilande u. Inhaber Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die achtzehntägigen Kolonialzettel oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wöchentlich ist bei Zahlung vorliegende letzte Aunahme. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 45 (Berater Nr. 2013), Reichsgerichts-Platzgebäude 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1924

4. Jahrgang

Der Notetat beschlossen.

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung des Reichstages fand zunächst der Notetat, der wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1923 erforderlich ist. Durch den Notetat wird die Reichsregierung ermächtigt, in der Zeit vom 1. April 1923 bis zum 30. Juni 1923 die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung oder zur Erfüllung der Aufgaben und der rechtlichen Verpflichtungen des Reichs notwendigen Ausgaben zu leisten. Ausgaben dürfen also nur bis zu einem Fünftel der für das Rechnungsjahr 1923 bewilligten Beträge vorgenommen werden. Der deutsch-nationale Abg. Freilser u. Richter hof er nahm den Notetat zum Inhalt einer kurzen, aber sehr lebendigen Rede über die

Not der Landwirtschaft.

Mit besonderer Heftigkeit wandte er sich gegen den Professor Zeroboe, der die mangelnde Wirtschaftlichkeit des ostdeutschen Grundbesitzes behauptet. Freilser u. Richter hof er schmetterte in den Saal, daß Theorien von Professoren wie Zeroboe das Bauerntum in Deutschland vernichten.

Der Kommunist Zorger gab die nicht gerade überzogene Erklärung ab, daß seine Partei nicht für den Notetat stimmen werde. Nicht ohne sarkastische Bemerkung nannte er den Notetat eine Ermächtigungsscheiße, dem nur zustimmen könne, wer zur Regierung Vertrauen habe. Zorger bemängelte im übrigen, daß im Notetat eine Anzahl Millionen für Arbeiten an Festungs- und Schiffschiffen, zur Förderung der Luftschiffahrt und für den Müllabtrag angelegt seien.

Der sozialdemokratische Abg. Stücken erwiderte den Kommunisten, dieser habe vergessen, daß im Notetat auch große Summen für Arbeiterinteressen

steht. Man könne natürlich nicht nur die Gehälter und Löhne ausgeben, sondern müsse auch die Materialien bewilligen, die erst die Voraussetzung für die Arbeitsleistung seien. Wollte man nach dem Rezept der Kommunisten verfahren, so würde der Notetat nur eine weitere Steigerung der Erwerbslosigkeit bedeuten.

Von den übrigen Parteien nahm niemand das Wort. Gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen wurde der Notetat angenommen.

Angewählten hatten die Kommunisten ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsfinanzminister eingebracht.

Entsprechend der Geschäftsordnung wird über diesen Antrag erst am Donnerstag abgestimmt werden. Seine Ablehnung steht außer allen Zweifel.

Das Haus vertrat sich auf Donnerstag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der

Gesetzentwurf über die Giftingsregelung.

der vermutlich eine längere hauptpolitische Aussprache bringen wird.

Amnestie in Mecklenburg.

Schwerin, 20. März. (Eig. Draht). Im mecklenburgischen Landtag wurde am Mittwoch mit dem Stimmten der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen, alle mittel- oder unmittelbar mit den politischen Ereignissen des Jahres 1923 zusammenhängenden Strafen ohne Ablauf der Bewährungsfrist zu erlassen. Die Regierung wird bald entsprechend verfahren.

Marshall Foch gestorben.



Marshall Ferdinand Foch.

der Oberbefehlshaber der alliierten Heere im letzten und entscheidenden Teil des Weltkrieges, ist nach längerer Krankheit am Mittwoch nachmittag in Paris einem Herzschlag erlegen. Er stand im 78. Lebensjahr.

Militärischer Ruhm ist eine Angelegenheit für sich. Selbst wenn die Kunst der Strategie wirklich besondere intellektuelle Fähigkeiten voraussetzt, so erweist mancher Feldherr den Ruhm, den in Wirklichkeit ihre stillen und der breiten Masse weniger bekannte Mitarbeiter und Untergebenen im Generalstab verdienen. Solche Fälle sollen während des Weltkrieges in Deutschland wiederholt vorgekommen sein.

Unter diesem Vorzeichen ist der Ruhm von Foch unerschütterlich. Er hat das Oberkommando über die alliierten Truppen in einer trübsamen Zeit übernommen, nachdem nacheinander Joffre, Pétain und Petain das Vertrauen der französischen Nation eingebüßt hatten. Sein Verdienst war es groß, daß alle Bundesgenossen Frankreichs ihre Truppen diesem Oberbefehlshaber unterstellten, um dem bis dahin gütigsten Mangel an Einheitlichkeit in den Entschlüssen abzuweichen.

Es soll insbesondere Fochs Verdienst sein, daß er in Erwartung der großen deutschen Frühjahrsoffensive 1918 jene Reservearmee bildete, die erst in Tätigkeit treten sollte, wenn der deutsche Vormarsch zum Stillstand gekommen sein würde. Er zeigte auch genügend große Nerven, um diese Reservearmee in den trübsamen Tagen nicht anzutasten, als ein deutscher Durchbruch bei Arras drohte, der die französische von der englischen Armee völlig abgetrennt hätte.

Auch bei der deutschen Auf-Offensive hielt er diese Reservearmee in Bereitschaft, ohne sie einzusetzen, als bei Chateau-Thierry die Deutschen abermals die Morne überschritten hatten. Erst als diese Ludendorffsche Offensive verpufft war, setzte er diese trübsamen Truppen zum Gegenstoß ein. Die folgenden Berichte des

Deutschen Großen Hauptquartiers hatten täglich gemeldet, daß die Fochsche Reservearmee aufgerieben sei. Am August brach dieses Missgeschick schnell zusammen. Die abgetrennten deutschen Truppen fanden plötzlich einer Heeresmacht von trübsamen internationalen Divisionen gegenüber, zu denen sich noch östlich von Verdun die amerikanischen Korps gesellten. Was folgte, ist bekannt: Ludendorffs Heidenliche Witten um sofortige Einstellung von Waffenstillstandsverhandlungen waren nur das Eingekleidete, daß der Krieg verloren war.

Foch war der Gegenpol von Erzberger im Raube von Compiegne. Er hatte die rigorosen Bedingungen aufgestellt, die mit Zustimmung Hindenburgs unterzeichnet werden mußten. Später verlor Foch, gestützt auf seine ungeheure Popularität, in die diplomatischen Verhandlungen einzugreifen. Er forderte nicht nur die

„alten“ Gründe die ihn beeinflussten. Er war ein Mann, dem aber die Welt weit gingen und der Energie und Willen nie fehlte. Er war immer noch ein Interalliierten militärischer immer wieder zu Enttarnung Deutscher Scharfmacher, der neuer, militärischer er sich etwas pergegarbte Interviews. seinem Tode immer der, sondern auch ein

15. Marshall Foch bildet An langen Werten dem kommt darin in den großen Frankreichs der anders erfreulich aber in keinem einzigen aber auch zu einem schiedlich Anlaß gibt. die gleiche Zeit Fochs angebot Deutschlands

Die Festlegung

findet voraussichtlich am Sonntag statt, damit die Delegierten der alliierten Heere noch rechtzeitig zu der Feierlichkeit eintreffen können. Voraussichtlich wird die Festlegung am Samstagabend unter dem Triumphbogen am Grab des unbekanntem Soldaten angebahrt werden. Delegationen aller Regimenter der französischen Armee werden die Totenwache halten. Der Trauerzug wird sich am nächsten Morgen zur Notre Dame bewegen, wo die Trauerfeier stattfinden.

Die Pariser Verhandlungen.

Allen Anschein nach werden die Pariser Verhandlungen noch mehrere Wochen dauern. Ursprünglich hieß es, daß Morgan und seine amerikanischen Kollegen abgereist hätten, sie müssen unbedingt noch vor dem 1. April nach Amerika zurückreisen, so daß man schon das Wort geprägt hatte: entweder kommen die Sachverständigen vor Ostern zu einer Einigung oder die Pariser Konferenz wird bis dahin gescheitert sein. Anzweifelhaft scheinen die Amerikaner eingesehen zu haben, daß die Lösung so komplizierter und schicksalsschwerer Probleme sich nicht über eine Arie breiten läßt. Es steht schon jetzt fest, daß in den Beratungen eine Osterpause eintreten wird, und außerdem müssen noch in diesen Tagen Dr. Schacht und der englische Delegierte Addison nach Berlin fahren, um an einer Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbank teilzunehmen. Dabei wird der deutsche Hauptvertreter sicherlich Rücksprache mit den Berliner Stellen pflegen, denn jetzt erst sind die Verhandlungen in die entscheidende Phase eingetreten.

Man redet endlich Zahlen. Die vier ersten Wochen der Beratungen waren genau nicht umsonst und die verschiedenen eingehenden Untersuchungen haben gewisshalber gewisse Arbeit geleistet. Es war vielleicht sogar tatsächlich richtig, daß man sich zunächst über die grundsätzlichen Probleme des Reparationsfestsetzens, der Sachleistungen und der Finanzierungsmöglichkeiten ausgesprochen hat, bevor man zu dem heikelsten Punkt, der Festlegung der deutschen Jahresleistungen und der Zahlungsdauer, überging. Damit soll noch keineswegs ein grundsätzliches Einverständnis mit dem Projekt der internationalen Reparationsbank, deren Einzelheiten übrigens noch nicht feststehen und vielmehr neuerdings im Schoße der Konferenz stark umstritten sind, ausgesprochen werden. Genau würde eine derartige Bank für den internationalen Frieden eine sehr wertvolle Stütze darstellen, die vielleicht größeren praktischen Wert befaßt als der Kellogg-Pakt. Auch mögen die technischen Vorteile dieser Bank für die Abwicklung der Reparationsleistungen beträchtlich sein. Aber es wird gleichzeitig ohne Vorurteil auch zu prüfen sein, ob damit nicht dem internationalen Finanzkapital eine diktatorische Stellung zwischenstaatlicher Natur verliehen werden würde, gegen die sich mit Recht das Mißtrauen der internationalen Arbeiterschaft richten würde.

Diese Frage wird vom Standpunkt der deutschen Arbeiterschaft erst erschöpfend beantwortet werden können, wenn das Gesamtprogramm der Pariser Verhandlungen vorliegt, wenn insbesondere die Reparationsleistungen, die dem deutschen Volk zugemutet werden, bekannt sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß es für uns in erster Linie auf diese Frage ankommt, zum Beispiel die Stellungnahme der Arbeiterschaft zum Finanzkapital, in den Hintergrund treten müssen. Wenn durch die neue Regelung wesentliche Erleichterungen dem deutschen Volk verschafft werden, müssen unter Umständen grundsätzliche Bedenken zurückgestellt werden. Das Reparationsproblem ist nun einmal kein sozialistisches Problem, sondern eine Frage, die durch den Weltkrieg der kapitalistischen Staaten und durch den Sieg der einen Gruppe über die andere entstanden ist. Solange die Arbeiterschaft nicht in den führenden Ländern die Macht an sich geritten hat, muß sie sich darauf beschränken, das Schlimmste von sich abzumenden, aber die Veranwortung trägt allein der in allen Ländern herrschende Kapitalismus.

Interdellen verlaufen die Nationalisten in allen Ländern, die Arbeit der Sachverständigen zu erschweren. Was inzwischen über die ziffermäßige Distussionsgrundlage bekannt geworden ist, hat sofort den Widerstand der Berufsleute auf beiden Seiten hervorgerufen. In Frankreich sind es die Blätter dem Schlage des „Echo de Paris“ die gegen eine zu geringe Berücksichtigung der französischen Wiederaufbaukosten klagen schlagen und in ihren Forderungen weit über das hinausgehen, was sogar Poincaré für sein Land beantragte wollte. Demgegenüber ist gesagt, daß Deutschland für die Handhabung des Reparationsplans nicht aufkommen wird, die unter der Herrschaft des Nationalen Wols bei der Genehmigung von Wiederaufbauentscheidungen und bei der Verfestigung von Milliardenwerten beschlagnahmten deutschen Eigentums eingreifen hätte.

Auf deutscher Seite ist es die Jugenbergs-Weslar Partei, die jede aus Paris gemachte Ziffer, mag sie relativ noch so diskutierbar sein, für Wahnsinn und Verbrechen erklärt. Die Deutschnationalen machen es sich sehr leicht. Sie sind jetzt in der Opposition und glauben sich daher jede Demagogie leisten zu können. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß wenn die Sachverständigenkonferenz scheitert, der Damesplan automatisch weiterläuft, d. h. die „normale“ Jahreszahlung von 2,5 Milliarden befohlen bleibt, zusätzlich gegen unter Umständen eines „Besserungsscheines“, von dem keiner wissen kann, wie er sich in späterer Zukunft gestalten mag. Doch es überhaupt zu Verhandlungen über eine Revision des Damesplans 4½ Jahre nach seiner Unterzeichnung gekommen ist, ist ein Verdienst der jetzigen Einseitigkeit. Die Deutschnationalen, die in der Bürgerblutregierung ganz still und bescheiden waren, hätten allen Grund,